



Küsnachter

Amtliches Publikationsorgan
für die Gemeinde Küsnacht



biplano 
die küche meines lebens

biplano küchen gmbh
8700 küsnacht

t 044 912 06 06
www.biplano.ch



GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.derkuesnachter.ch

Neujahrsapéro

Die Küsnachter treffen sich nach zwei Jahren zum ersten Mal wieder live fürs Anstossen aufs neue Jahr. Verliehen werden auch gleich zwei Preise. **3**

Lädelisterben

Das Aus der Drogerie Parfümerie im Dorfczentrum von Küsnacht sorgt für Unmut unter der Bevölkerung. Die Inhaber hoffen noch auf eine Lösung. **8**

Wahlkarussell

Am 12. Februar wird der Zürcher Regierungs- und der Kantonsrat gewählt. In unserer Wahlbeilage stellen sich die Kandidierenden vor. **Zweiter Bund**

Spannende Wahlen in den Gemeinderat

Derzeit zieren die Köpfe der wählbaren Kantons- und Regierungsratskandidaten die Plakatwände – die Entscheidung fällt am 12. Februar. Doch in Küsnacht tut sich eine ebenso interessante Wahl für den 18. Juni auf. Wer wird Nachfolger des vorzeitig zurückgetretenen Gemeinderats Urs Esposito?

Manuela Moser

Spannender könnte das neue Jahr nicht starten: Im Gemeinderat Küsnacht gibt es bereits ein halbes Jahr nach den ordentlichen Behördenwahlen wieder eine Lücke zu schliessen. Der parteilose Urs Esposito hatte kurz vor Weihnachten überraschend seinen Rücktritt gegeben und dabei gesundheitliche und persönliche Gründe geltend gemacht (der «Küsnachter» berichtete). Nun gilt es, den siebten Sitz im Gemeinderat erneut zu besetzen. Prompt haben sich bereits zwei Küsnachter als Kandidaten gemeldet, und: Ein SVPLer wird folgen. Nur wer, das ist noch offen.

Zwei Bekannte gehen ins Rennen

Doch der Reihe nach: Da ist einmal der gebürtige Bündner Claudio Durisch, der sich bereits bei den Wahlen im vergangenen Jahr als parteiloser Kandidat zur Verfügung gestellt hatte. Der 52-jährige konnte damals auf eine breite Unterstützung unter den Ortsparteien zählen – EVP, SP, GP und GLP sowie von RotGrünPlus und vom BFK – und schloss mit dem bes-



Hat bereits einmal kandidiert: Claudio Durisch.

ten Resultat der nicht gewählten Neuen ab. «Die Opposition ist nicht mein Ding», meint er auf Anfrage, «nur wer mitmacht, kann mitgestalten.» Dies sei seine Motivation dafür, erneut zu kandidieren. Der Portfoliomanager bei den Liegenschaften der Stadt Zürich hat bei seinem Arbeitge-



Bekannt aus der Feuerwehr: Thomas Bürgin. B. ZVG

ber auch bereits eine Pensenreduktion auf 80 Prozent beantragt, falls er gewählt werden sollte. «So denke ich, ist das Amt auch zeitlich machbar.»

Für den ebenfalls parteilosen Thomas Bürgin, der im Dorf wegen seines langjährigen Einsatzes als Feuerwehrkomman-

dant bekannt ist, wäre der Zeitfaktor auch kein Problem. «Bei der Feuerwehr gab es abends häufig Übungen. Dazu kamen die Feuerwehreinätze, die natürlich immer unplanbar waren.» Der 50-jährige Berufswahlschullehrer kandidiert, weil er als Urküsnachtler «mit Herz» bei der Sache sei. Politisch hat er ebenso wenig Erfahrung wie Claudio Durisch – der allerdings den Wahlkampf schon kennt. «Als Kommandant der Feuerwehr hatte ich aber mit den verschiedensten Abteilungen der Gemeinde zu tun und kenne deren Ablauf.» Ebenfalls verfolge er seit Jahren die politische Entwicklung seines Heimatortes und sei am Geschehen sehr interessiert. «Meine politische Haltung ist bürgerlich-liberal», präzisiert er.

Überraschung noch ausstehend

Für eine Überraschung dürfte die SVP sorgen: Auf Anfrage sagt Ortsparteipräsident Nicolas Bandle, dass man plane, einen eigenen Kandidaten zu stellen. «Unsere internen Hearings haben begonnen. Wir werden im Februar darüber berichten.»

Gemunkelt wird auch, dass die GLP schon länger auf einen zweiten Sitz –

nebst Gemeinderätin Susanna Schubiiger – zielt. Doch für Ortsparteipräsident Philippe Guldin kommt diese Anfrage zu früh. Dies auch der Tenor bei den anderen – ausser der FDP, die sich bereits jetzt dafür entschieden hat, keinen weiteren Kandidierenden ins Rennen zu schicken. Sie verfügt bereits über vier Sitze im Gemeinderat. «Wir werden aber eine bürgerliche Kandidatur unterstützen», so Ortsparteipräsident Michael Fingerhuth.

Kein Interesse am Amt zeigt André Tapernoux, Präsident der örtlichen EVP und RPK-Mitglied, der durch sein parteiübergreifend konzilientes Verhalten in der Vergangenheit aufgefallen ist. «Ich stelle mich nicht zur Verfügung», sagt der Pensionskassenexperte, «weil das frei werdende Ressort Tiefbau und Sicherheit nicht meinen Erfahrungen entspricht.»

Indes will der Gemeinderat an seiner nächsten Sitzung festlegen, wer die Aufgaben im vakanten Ressort bis zur Wahl übernimmt. Er beziffert den Zeitaufwand des Amtes mit 400 bis 600 Stunden pro Jahr. Als Entschädigung sind für das Milizamt 38 000 Franken vorgesehen, wie es in einer Mitteilung heisst.

ANZEIGEN

Mario Fehr bleibt Mario Fehr.



Unser Regierungsrat für Sicherheit, Soziales und Sport.

Überparteiliches Komitee Mario Fehr wieder in den Regierungsrat
Im Walder 33, 8702 Zollikon
www.mariofehr.ch

FDP Die Liberalen **2x auf Ihre Liste**

In den Kantonsrat

Pia Guggenbühl

Energie und Drive für Zürich

www.pia-guggenbuehl.ch

Kantonsratswahlen Zürich **Liste 4** **Grünliberale** Küsnacht-Zollikon



„Mein Ziel: Wirtschafts- & Nachhaltigkeitsinteresse kombinieren“

Philippe Guldin neu

Jetzt Liste 4 wählen

Am 12. Februar ein starkes Team in den Kantonsrat



Martin Hirs **André Hartmann** **Marion Matter**

Wieder in den Regierungsrat: **Natalie Rickli** und **Ernst Stocker**

Sichere Zukunft in Freiheit **Liste 1** **SVP**

svpbezirkmeilen.ch



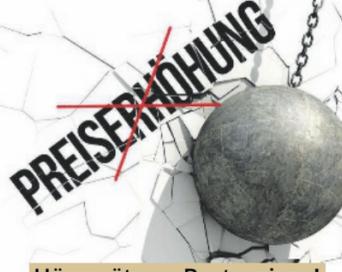
«Wenn Sie Fragen zu Anlagen haben oder Ihr Vermögen weitergeben möchten, sind Sie bei uns richtig.»
Peter Früh

FRÜH & PARTNER

Der Finanzspezialist für Unternehmerinnen und Unternehmer in der Schweiz

Früh & Partner Vermögensberatung AG
Gotthardstrasse 6, 8002 Zürich
Tel. 058 958 97 97, info@fruehpartner.ch
www.fruehpartner.ch

PREISERHÖHUNG



Hörgeräte zu Bestpreisen!

HÖRMEIER
HÖRLÖSUNGEN

Seestrasse 221a, 8700 Küsnacht
www.hoermeier.ch | 044 710 11 44

E. FREITAG
WEIN- & GETRÄNKEHANDLUNG

Biswindstrasse 53, 8704 Herrliberg
Telefon 044 915 22 08, Fax 044 915 42 90
www.biswind.ch, freitag@biswind.ch



De Fritig bringt's an wänn mes kolt!

Hauslieferdienst für
• Mineralwasser • Bier
• Spirituosen • Wein

Geschäfts- und Hauslieferungen

IMMUNSYSTEM STÄRKEN

Tipps und Produkte für starke Abwehrkräfte

Apotheke Hotz
Drogerie- und Sanitätsabteilung
8700 Küsnacht 044 910 04 04
www.apotheke-hotz.ch

«West Side Story» gastiert in Zürich

«Maria», «Tonight», «Somewhere», «America» – nur wenige Töne der weltbekannten Kompositionen reichen aus, um die packenden Bild- und Gefühlswelten der «West Side Story» wachzurufen und sie nie mehr zu vergessen. Vom 17. bis 29. Januar macht der neu inszenierte Klassiker Halt im Theater 11.

Mit provokantem Fingerschnippen durchstreifen die Mitglieder der New Yorker Strassengang «Jets» ihr staubiges Revier, auf der Suche nach ihren Rivalen, den puerto-ricanischen «Sharks». In der sommerlichen Hitze der Stadt lassen leidenschaftliche Latinas zu feurigen Mambo-Rhythmen die Röcke fliegen und träumen dabei von einem besseren Leben. Mittendrin: die grosse Liebe, die Grenzen und Vorurteile überwindet – in der Upper West Side vibriert die Luft vor Spannung.

Mit der Broadway-Premiere 1957 definierten Leonard Bernstein, Jerome Robbins, Arthur Laurents und Stephen Sondheim musikalisch wie tänzerisch ein ganzes Genre neu. Auch heute noch steht «West Side Story» als unangefochtene Nummer 1 des amerikanischen Musiktheaters für sich – mutig, realistisch und brisant.

Musik, Identität und die grosse Liebe zwischen den Gang-Fronten

In den heruntergekommenen Strassen, Hinterhöfen und Lagerhallen der New Yorker Upper West Side kämpfen die «Jets», Söhne weisser Amerikaner, gegen die puerto-ricanischen Neuankömmlinge der «Sharks».

Dabei geht es nicht nur um die Vorherrschaft im Viertel, sondern auch um Identität und den Platz in der Gesellschaft. Die Atmosphäre ist aufgeladener denn je, als sich Maria, die Schwester des «Sharks»-Anführers Bernardo, und der «Jet» Tony unsterblich ineinander verlie-



Liebesgeschichte, Coming-of-Age-Drama, Action-Krimi und Gesellschaftsstudie: «West Side Story» verbindet Buch, Musik, Tanz und Liedtexte zu einem Gesamtkunstwerk. BILD JEFF BUSBY

ben. Die verhärteten Fronten der Gangs dulden keine Annäherung, und so steuert die grosse Liebe unaufhaltsam der Katastrophe entgegen. Liebesgeschichte, Coming-of-Age-Drama, Action-Krimi und Gesellschaftsstudie: «West Side Story» bedient sich virtuos der gesamten Bandbreite des erzählerischen Repertoires und verbindet Buch, Musik, Tanz und Liedtexte in fließenden Übergängen zu einem Gesamtkunstwerk. Die unendliche, aber unmögliche Liebe, die zunächst alle Grenzen überwindet, dann aber an einer gespaltenen Gesellschaft scheitert, hat bis heute nichts an Faszination und Relevanz eingebüsst.

«West Side Story» kommt mit neuer Energie auf die Bühne

Wie einzigartig zeitlos diese moderne Version ist, beweist einmal mehr die neue Kinoversion von Steven Spielberg, die 2022 für sieben Oscars nominiert war und eine der begehrten Trophäen gewann. Bereits seit 2003 begeisterte die weltweit tourende Produktion, die als Einzige die Originalchoreografie von Jerome Robbins zeigt, über drei Millionen Zuschauer in 28 Ländern auf drei Kontinenten.

Mit der bevorstehenden Welttournee schlägt das neue internationale Kreativteam rund um den renommierten Broadway-Regisseur und Schauspieler Lonny Price das nächste Kapitel in der Erfolgsgeschichte des Musical-Klassikers auf. «Die «West Side Story» hat so viele Jahrzehnte überdauert, weil sie das Menschliche in jedem von uns anspricht –

die Macht der Liebe.» Regisseur Lonny Price verband nicht nur eine enge persönliche Beziehung zu Leonard Bernstein und Stephen Sondheim, er ist der Magie des Meisterwerks selbst seit frühester Kindheit erlegen.

Nun führt die New Yorker Broadway-Koryphäe, welche die amerikanische Theater- und Filmwelt seit mehr als 40 Jahren als Schauspieler und Regisseur erfolgreich mitgestaltet, den Bühnenklassiker mit frischem Blick in ein neues Zeitalter: «Ich wünsche mir, dass sich auch die nächste Generation von Theaterbesuchern in dieses Stück verliebt, sich mit den Charakteren auf der Bühne identifiziert und dabei erkennt, dass uns auf unserer Suche nach Liebe und Verständnis viel mehr verbindet als trennt – trotz aller kulturellen Unterschiede.» (pd./rad.)

Verlosung

Lokalinfo verlost 5x2 Tickets für das Musical «West Side Story» am 29. Januar um 18.30 Uhr im Theater 11 in Zürich.

Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 23. Januar ein E-Mail mit Betreffzeile «West Side Story» und vollständiger Postadresse an: lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

Publireportage

Als verspätetes Weihnachtsgeschenk einen Peugeot e-2008 erhalten

Der Letzipark und das Center Eleven verwandelten sich letztes Jahr in eine Unterwasserwelt. Mit dem Abschluss der «Aqua Win»-Roadshow ist nun auch die Gewinnerin des Hauptpreises bekannt: Viera Weil aus Volketswil gewann einen brandneuen Peugeot.

Das Gewinnspiel «Aqua Win» machte im vergangenen Jahr in 13 verschiedenen Coop-Einkaufszentren der Region Zürich und Zentralschweiz halt.

Knapp 40 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gewinnspiels haben mit ihrem persönlichen QR-Code um den begehrten Hauptpreis gespielt. Sie durften alle einmal täglich ihr Glück versuchen. Petri Heil für Viera Weil: Die Glattalerin hatte Glück und angelte sich im Volkiland mit dem Peugeot e-2008 Active den Hauptpreis.

Ein E-Flitzer für die Siegerin

Das Peugeot-e-2008-Gewinnerauto im Wert von 42 000 Franken demonstriert einen klimafreundlichen Charakter mit elektrischem Antrieb und kompaktem Auftritt.

So flitzt die Mutter von drei erwachsenen Kindern in Zukunft ganz leise und umweltfreundlich in ihrem neuen E-Peugeot zum Shoppen in ihr Lieblingseinkaufszentrum mit eigenen Elektroladestationen.

«Nur wieder so ein Spammil»

Bis die Gewinnerin und das Gewinnerauto jedoch zueinander gefunden hatten, dauerte es doch eine ganze Weile. Da Frau Weil bei ihrer Wettbewerbsteilnahme keine Telefonnummer angegeben hatte, konnte die Rentnerin und diplomierte Klavierlehrerin nur per E-Mail kontaktiert werden. So taxierte sie das erste Gewinnermail flugs als schamloses Spammil und reagierte deshalb gar nicht darauf.

Erst nach einer wiederholten Kontaktaufnahme per Mail recherchierte die zufällig gezogene Gewinnerin den Mailabsender des angeblichen Spammils und fand so heraus, dass sie tatsächlich als Gewinnerin des Autos her-



Siegerinnenbild mit Peugeot: Die stolze Gewinnerin Viera Weil aus Volketswil, flankiert von Yannick Krebs, Eventkoordinator Coop, und Roger Küng, Geschäftsführer und Inhaber der Gross Garage in Wettingen (v. l.). BILD ZVG

vorgegangen war. Bei der feierlichen Übergabe des Elektroflitzers durch Geschäftsführer und Inhaber Roger Küng von der Peugeot Gross Garage sowie den Coop-Vertreter Yannick Krebs konnte die überraschte Gewinnerin ihr Glück noch immer nicht so richtig fassen: «Ich fahre

schon seit Urzeiten Auto und gewinne nun aus heiterem Himmel diesen coolen Elektroflitzer. Wir wollen das Auto behalten und müssen uns als Nächstes um eine geeignete Ladestation kümmern. Am einfachsten lade ich meinen neuen Peugeot einfach immer im Volkiland, wo

ich eh regelmässig und ausgiebig zum Shoppen bin», sagt Viera Weil. (pd.)

Einkaufszentrum Letzipark,
Baslerstrasse 50,
8048 Zürich
www.letzipark.ch

GANZJÄHRIG GEÖFFNET

Gratiszutritt zum Chinagarten bleibt



Der Chinagarten in Zürich soll auch künftig ganzjährig geöffnet bleiben. BILD STADT ZÜRICH

Der Chinagarten Zürich – ein Geschenk der chinesischen Stadt Kunming an die Zürcher Bevölkerung – wurde 1994 eröffnet und 2010 von Grün Stadt Zürich für den Unterhalt und Betrieb übernommen. Bis zum Jahr 2019 war der Chinagarten ausschliesslich in der Sommersaison und gegen Entgelt für die Bevölkerung geöffnet. Erwachsene bezahlten 4 Franken Eintritt, Kinder und Personen mit Recht auf Ermässigung 1 Franken. Seit 2020 ist der Besuch der Anlage im Rahmen eines Pilotversuchs ganzjährig und kostenlos möglich. Im Jahr 2020 konnte der Chinagarten wegen der coronabedingten Schliessung der Seeanlagen erst im Juli öffnen, er verzeichnet aber seither eine stetig steigende Anzahl von Besuchenden. 2021 waren rund 78 000 Personen im Chinagarten. Zum Vergleich: Die Anzahl der durchschnittlichen Eintritte in den Jahren vor 2020 belief sich auf rund 35 000.

Im Dezember hatte der Zürcher Stadtrat einerseits die Fortsetzung des Pilotbetriebs bis Ende des vergangenen Jahres beschlossen und andererseits beim Gemeinderat ab 2023 jährlich wiederkehrende Ausgaben von 400 000 Franken beantragt.

Damit soll gewährleistet werden, dass der Chinagarten auch weiterhin ganzjährig und kostenlos von der Bevölkerung besucht werden kann. Mit diesem Betrag werden der Einnahmeverzicht sowie die Kosten für die Besetzung des Empfangs und die Sicherheitsleistungen gedeckt. (pd./rad.)

Engagement für Flüchtlinge und Klima

Am vergangenen Sonntag hat der Gemeinderat Küsnacht zum Neujahrsapéro eingeladen. Im Mittelpunkt standen die Verleihung des Gesellschaftspreises 2022 an die Freiwilligen vom «Sonnenhof» und des Labels «Energistadt Gold».

Pia Meier (Text), Martin Bachmann (Bilder)

Gemeindepräsident Markus Ernst (FDP) freute sich, dass der Neujahrsapéro wieder mit vollem Programm live in der Heshalle Küsnacht stattfinden konnte. Nach der Corona-Pandemie habe aber der Krieg in der Ukraine Einfluss aufs Leben gehabt. Küsnacht habe über 100 Flüchtlinge aufgenommen und niemand habe dies infrage gestellt, was ihn freue. Viele Involvierte würden sich für die Flüchtlinge im «Sonnenhof» einsetzen und für eine hohe Qualität der Betreuung sorgen.

«Aber auch das normale Leben geht weiter», so Ernst weiter. Er ging kurz auf das vergangene Jahr ein, vom Start der Tour des Suisse über die Architekturwettbewerb «Wohnen im Alter» bis zum Weihnachtsmarkt. Auch dieses Jahr sei einiges geplant: Einweihung KEK (28. Januar), Einweihung Feuerwehrgebäude (13. Mai) und Ende der Bautätigkeit beim Bahnhof (Oktober). «Aber auch politisch wird das Jahr mit den anstehenden Wahlen spannend», hielt Ernst fest.

Engagement vieler Freiwilliger

Alle zwei Jahre verleiht der Gemeinderat Küsnacht den Gesellschaftspreis. Gemeinderätin Pia Guggenbühl (FDP) wies auf die hohe Anzahl Freiwilliger hin, die sich ausserordentlich für die Flüchtlinge aus der Ukraine im «Sonnenhof» engagieren. «Mit dem Gesellschaftspreis zeichnen wir dieses Jahr Menschen aus, die tagtäglich Grosses in der Flüchtlingsarbeit leisten – fernab der grossen Bühne, hinter den Kulissen», sagte Guggenbühl.

Es seien einerseits in der Freiwilligenarbeit langjährig fest verankerte Küsnachterinnen und Küsnachter und andererseits neu engagierte Expats, die infolge des Ukraine-Kriegs hinzugekommen sind. Sie begleiten die Asylsuchenden. Nun gehe es darum weiterzumachen. Integration, Ausbildung und Arbeit seien die Themen. Stellvertretend für die Leistungen aller involvierten Freiwilligen wurden am Neujahrsapéro sieben Personen mit dem mit 5000 Franken dotierten Gesellschaftspreis ausgezeichnet.

Der freiwillige Flüchtlingshelfer Alexander Lüchinger machte den Anfang und übergab dann Flüchtlingsfrau Olena Yurchuk, von Beruf Ärztin, das Wort. Sie bedankte sich mit einer eindrücklichen deutschen Rede bei den Küsnachterinnen und Küsnachtern für die Aufnahme. Daniela Bärtschi hob die schöne Arbeit hervor und die Solidarität, «das selbstverständliche Gebot christlicher Nächstenliebe». Unternehmer Alexander Lüchinger sowie das Ehepaar Ulrich und Daniela Bärtschi gaben letztlich den Ausschlag für die Rolle der Gemeinde Küsnacht als Flüchtlingshotspot. Den Abschluss machten Gaby Bosch und Sabine Kipfer. Sie engagieren sich bereits seit 2015 für Flüchtlinge.

Küsnacht in der Super-League

Walter Kubik, Botschafter Energiestadt, verlieh der Gemeinde Küsnacht das Label «Energistadt Gold». Er hielt in seiner Ansprache fest: «Als Botschafter des Trägervereins von Energiestadt und ehemaliger langjähriger Vorsitzender der Labelkommission ist es mir eine Ehre und ein Vergnügen, bei Ihnen zu sein. 22 Jahre Energiestadt, davon 12 Jahre mit dem Gold-Zertifikat, sind ein guter Grund für eine Feier. Sie haben es verdient. Küsnacht nutzt heute gut 80 Prozent seines Potenzials und bleibt damit in der Super-League der Gold-Energiestädte.»

Die Gemeinde sei auf dem langen und oft unbequemen Weg, sich aus der Abhängigkeit von nicht erneuerbaren Rohstoffen zu befreien. «Abhängigkeit macht erpressbar», so Kubik. In den letzten zwei Jahren sei viel geschehen. Die CO₂-Emissionen im Gebäudebereich seien um 78 Kilogramm pro Einwohner und Jahr gesenkt worden, der Gasverbrauch sei nicht mehr angestiegen. Die Gewinnung erneuerbarer Energie übersteige die Prognosen deutlich. Vor allem gebe es einen



Walter Kubik (Mitte) von der Organisation Energiestadt überreichte das Label «Energistadt Gold» an Gauthier Rüegg (l.) und Markus Ernst (r.).



Die Empfänger des Gesellschaftspreises 2022 der Gemeinde Küsnacht, flankiert von Markus Ernst (l.) und Pia Guggenbühl (r.).



Die ukrainische Ärztin Olena Yurchuk bedankte sich bei der Gemeinde für die Gastfreundschaft gegenüber den Flüchtlingen aus ihrer Heimat.



Hochbauvorstand Gauthier Rüegg (FDP) hatte am Neujahrsapéro einen seiner ersten Auftritte als neugewählter Gemeinderat.

grossen Zuwachs an Photovoltaikanlagen. Andererseits könne bei gemeindeeigenen Liegenschaften noch viel verbessert werden. Bei der Vision 2040 zur kommunalen Klima-, Grünraum- und Energiepolitik bekommen auch Raumplanung, Lebensraumvernetzung und Biodiversität ihren oft wenig beachteten Raum. «Macht zügig weiter», schloss Kubik.

Gemeinderat Gauthier Rüegg (FDP) freute sich: «Es macht schon etwas stolz,

dass es uns gelungen ist, als «Energistadt Gold» rezertifiziert zu werden.» Diese Auszeichnung sei für die tagtäglichen Bestrebungen der Gemeinde, der Verwaltung für die Senkung von Treibhausgas und für einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen. «Eine Auszeichnung, dass wir in Küsnacht dranbleiben und Ausdauer beweisen.» Es brauche Engagement von jedem Einzelnen. «Im letzten Jahr sind über 100 Fördergesuche für Photovoltaikanlagen, Energiespeicher und Anschluss an

die Fernwärme eingegangen. Ein Rekord.» Der gut besuchte Anlass wurde von der Jugendmusik unterer rechter Zürichsee unter der Leitung von Christian Bachmann musikalisch begleitet. Abgeschlossen wurde er mit einem reichhaltigen Apéro und Gesprächen. Der unerwartete Rücktritt von Gemeinderat Urs Esposito war da sicherlich an manchem Tisch ein Thema.

Mehr Bilder:
www.kuesnachter.ch

PFARRKOLUMNE

Wohlbefinden oder Selbstoptimierung?

Haben Sie Ihre Vorsätze für das neue Jahr schon umgesetzt oder haben Sie sie schon wieder aufgegeben? Was hatten sie sich denn vorgenommen? Abnehmen, Sport treiben, ausmisten, fleissiger lernen, mehr schlafen, gesünder essen, das



Lilian Gächter
Pfarrerin, reformierte Kirche Erlenbach

«Glücklich ist, wer die Fähigkeit besitzt, seine Ziele anzupassen.»

Rauchen aufgeben, den Alkoholkonsum mässigen, ordentlicher sein? Oder war das vergangene Jahr so enttäuschend, dass Sie sich gesagt haben: «Jetzt wird alles anders!»?

Manchmal wäre es wirklich befreiend, wenn man ein leeres Blatt nehmen und die eigene Lebensgeschichte neu schreiben könnte. Weg wären sie, die vielen Vorsätze, die man nie umgesetzt hat, die gescheiterten Projekte, die Enttäuschungen, die Frustrationen, die Fehler, für die man sich schämt und für die man sich klein und wertlos vorkommt. Weg wären allerdings auch all die Momente des Glücks: die motivierenden Begegnungen, die Augenblicke, die uns mit Stolz erfüllten, die Erlebnisse, die uns so viel Freude bereiteten. Man müsste wieder ausziehen, das Glück zu suchen.

Man sagt: Glücklich ist, wer die Fähigkeit besitzt, seine Ziele anzupassen. In Bezug auf die Neujahrsvorsätze kann man sich deshalb fragen: Welches Ziel strebe ich eigentlich an, wenn ich dies und jenes besser machen will? Ist es mein Wohlbefinden oder meine Selbstoptimierung? Strebe ich tatsächlich mein Wohlbefinden an, würde dies bedeuten, dass ich mich selber liebe als der Mensch, der ich bin. In diesem Fall wäre es allerdings unlogisch, dass ich mir überhaupt Gesundheitsschädigendes antue. Darum kommt der Verdacht auf, dass gute Vorsätze eher darauf abzielen, sich selber optimieren zu wollen, indem man all das loszuwerden versucht, wofür man sich selber hasst.

Keine Fehler und Schwächen haben zu wollen, ist allerdings ein Ziel, das wir Menschen nicht erreichen können. Vielleicht wäre es deshalb besser, sich Folgendes vorzunehmen, statt Selbstoptimierung anzustreben: Ich will herausfinden, wie ich mich selber lieben lernen kann. Für dieses Ziel dürfen Sie sich ruhig ein Leben lang Zeit nehmen und dabei auch Fehler machen.

ECHO

Hundstage im Winter

Wir befinden uns zurzeit allerdings in der Opposition dieses Namens. Weil ihre Tage in die heisseste Zeit des Jahres fallen, müssten wir ihr gegenüber jetzt mit Handschuhen und dicken Halstüchern immer noch frieren. Tun wir aber nicht. Umgangssprachlich müsste es jetzt eigentlich eher heissen, bei dem Wetter schicke man keinen Hund hinaus. Heisst es aber auch nicht. Wer kommt da noch draus? Ins Café am Bahnhof jedenfalls kommt niemand, der sich über ein Platzproblem zu äussern hat. Jeder parkte seinen Wagen direkt vor dem Kaffeehaus, muss nun nicht über Zusatzschlaufen und lästiges Rundendrehen seinem Unmut Ausdruck geben. Genau wie jeweils an den Hundstagen, an denen unzählige Kilometer fürs Parkplatzsuchen ebenso wegfallen. Zudem natürlich als Highlight dieser Ferientage aus den Bergen: praktisch keine Beinbrüche mit Helikoptereinsätzen dank dem fehlenden Schnee. Dazu gehört wohl auch eine gewisse Belebung der Berggastonomie. Muss man mit so viel Good News den Klimawandel immer noch bejammern, oder darf man sich sogar ein wenig darüber freuen?

Heinz Eggmann, Küsnacht

Amtliche Publikationen

Bauprojekte

Bauherrschaft: Daluz Gonzalez Architekten AG,
Juan Gonzalez, Mühlebachstrasse 28,
8008 Zürich
Projektverfasser: Daluz Gonzalez Architekten AG,
Mühlebachstrasse 28, 8008 Zürich
Objekt/Beschrieb: Alternativprojekt, Sanierung und Umbau
des EFH Vers.-Nr. 3122 zu einem EFH mit
Einliegerwohnung, inkl. Material- und Farb-
konzept, auf dem Grundstück Kat.-Nr. 6873
Zone: W2/1.15
Strasse/Nr.: Erbstrasse 1, 8700 Küsnacht

Die Bauakten liegen während 20 Tagen, vom Datum der Ausschreibung an, bei der Bauabteilung der Gemeindeverwaltung Küsnacht auf. Begehren um Zustellung baurechtlicher Entscheide können innert der gleichen Frist schriftlich bei der örtlichen Baubehörde gestellt werden. Für die Zustellung baurechtlicher Entscheide wird eine Gebühr von Fr. 50.– erhoben. E-Mail-Zuschriften erfüllen die Anforderungen an die Schriftlichkeit in der Regel nicht. Wer das Begehren nicht innert dieser Frist stellt, hat das Rekursrecht verwirkt. Die Rekursfrist läuft ab Zustellung des Entscheides (§§ 314–316 PBG).

12. Januar 2023
Die Baukommission

Bestattungen

Bärtschi geb. Schlumpf, Wilhelmine (genannt Mina), von Sumiswald BE, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Untere Heselbachstrasse 54, geboren am 25. November 1924, gestorben am 9. Dezember 2022.

Schubiger geb. Gentinetta, Monika Maria, von Zürich ZH, Solothurn SO und Uznach SG, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Alte Landstrasse 53b, geboren am 8. März 1938, gestorben am 15. Dezember 2022.

Helbling, Paul Bernhard, von Rapperswil-Jona SG, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Seestrasse 7, geboren am 7. Oktober 1932, gestorben am 20. Dezember 2022.

Fraschetti geb. Reinmann, Gertrud, von Zürich ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht ZH, Schüracherstrasse 151, geboren am 12. August 1922, gestorben am 21. Dezember 2022.

Schmid geb. Tanner, Ursula Käthy, von Bussnang TG, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Rietstrasse 25, geboren am 2. November 1924, gestorben am 21. Dezember 2022.

von Hoff, Ernst Dietrich (genannt Dieter), von Zürich ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Im Obstgarten 6, geboren am 6. Dezember 1934, gestorben am 22. Dezember 2022.

Sagmanli, Sirin, türkische Staatsangehörige, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Weinbergstrasse 10, geboren am 19. September 1931, gestorben am 28. Dezember 2022.

Wilhelm, Norbert, von Küsnacht ZH und Grösch GR, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Untere Heselbachstrasse 43, geboren am 19. Juli 1933, gestorben am 29. Dezember 2022.

Eggenberger, Jakob (genannt Köbi), von Grabs SG und Zürich ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Zürichstrasse 130, geboren am 13. September 1943, gestorben am 30. Dezember 2022.

Koller geb. Wirz, Maria Angela, von Männedorf ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, mit Aufenthalt in 8707 Uetikon am See, Holländerstrasse 80, geboren am 10. September 1948, gestorben am 31. Dezember 2022.

Koch, Hans, von Zürich ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Ränkestrasse 23, geboren am 19. Mai 1929, gestorben am 1. Januar 2023.

Kopp geb. Klingler, Liselotte Ingeborg, von Zürich ZH und Gurtneilen UR, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Kohlrainstrasse 5, geboren am 18. Juli 1938, gestorben am 1. Januar 2023.

Kündig geb. Stürzinger, Rosa, von Wila ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Tägermoosstrasse 27, geboren am 12. Mai 1927, gestorben am 3. Januar 2023.

12. Januar 2023
Das Bestattungsamt

Ortsmuseum Küsnacht

Öffnungszeiten:
Mittwoch, Samstag und Sonntag, 14.00 bis 17.00 Uhr
Ortsmuseum Küsnacht, Tobelweg 1, 8700 Küsnacht
Telefon 044 910 59 70
www.ortsmuseum-kuesnacht.ch

**LOSE, LUEGE, SUECHE oder
Cache Cache - ein Bilderbuchtheater**

Die **Bibliothek Küsnacht** ist mit ihrem Kamishibai-Koffer zu Besuch im **Ortsmuseum**. Im Rahmen der Ausstellung "laufe, lose, luege", wird die Geschichte vom Huhn Cocotte erzählt, welches beim „Versteckis“ nebenbei in seiner Umgebung allerhand entdeckt.

Im Anschluss können die Kinder im Museum bei verschiedenen Such-Spielen einiges aufspüren.



am **So, 15. Januar** von 11 – ca. 12 Uhr

Für Kinder ab 3 Jahren in Begleitung

Ortsmuseum Küsnacht, Tobelweg 1, 044 910 59 70

12. Januar 2023

Die Bibliothek

konzert küsnacht



Sonntag
22.01.2023
17.00 Uhr
Einlass 16.30 Uhr

Seehof Festsaal
Hornweg 28, Küsnacht

Eintritt frei – Kollekte

Streichquartett À la Q'Art
Venezia notturna

Bota Mortier Violine
Brigitta Barandun Violine
Astrid Leuthold Viola
Odile Rostan Cello

Details: www.kuesnacht.ch (Veranstaltungen)
Gemeinderat und Kulturkommission Küsnacht

12. Januar 2023

Das Kultursekretariat

Vom wahren Wert der guten Dinge

Die Engelshaar-Pasta, die dem Restaurant Finifini den Namen gab, soll glücklich machen. Nicht nur deswegen wurde die Edeltrattoria in Küsnacht kürzlich mit 14 Gault&Millau-Punkten ausgezeichnet. Ein Besuch bei Gastgeber Thomas Kiefer und Chefkoch Gianfranco Bruno.

Isabella Seemann

Nachdem die letzten Gäste gegangen sind, satt und glücklich, setzt sich Thomas Kiefer mit einem Espresso neben den Kachelöfen in der heimeligen Gaststube, fischt aus einem Couvert eine Rechnung – und strahlt. «Das bezahlt man doch gerne», sagt der Gastronom und weist auf das gelbe Emaillierteschild mit den roten Gault&Millau-Hauben und der «14» drauf, das wie ein Gütesiegel am Eingang des Restaurants Finifini befestigt ist.

Das Durchhalten hat sich gelohnt für Thomas Kiefer, der das Lokal 2018 zur Pacht übernahm. «Der Start war völlig verrückt», gibt er heute offen zu. «Wir hatten vier sehr harzige Jahre.» Zuerst schreckte die aufgerissene Zufahrtsstrasse vor dem Haus die Gäste ab, dann auferlegten die staatlichen Massnahmen zur Bekämpfung der Epidemie den Gastronomen schwierigste Arbeitsbedingungen. «Wir konnten noch keine zwölf Monate am Stück normal arbeiten.»

Quereinsteiger in der Gastronomie

Kiefers Glück: Er konnte sein Hobby zum Beruf machen. Und was man liebt, dafür kämpft man. «Anfangen hat alles damit, dass ich leidenschaftlich gerne Gastgeber bin und Gäste verwöhne und auch selber gerne gut esse und trinke.» Er sei als Quereinsteiger in die Gastronomie gekommen, erzählt der 57-jährige gebürtige Deutsche. Sein Curriculum auf einen Satz destilliert: An der ETH Zürich studierte er Maschinenbau, wanderte nach Mexiko aus, wo er das Familienunternehmen in der Automotive-Branche führte und vor rund 15 Jahren verkaufte. An diesem Punkt eröffnete er ein italienisches Restaurant in Mexico City, das sich schnell zu einem «place to be» in der Hauptstadt mauserte. Mit dem italienischen Sternekoch Salvatore Tassa tüftelte er ein Franchising-Konzept für eine Restaurantkette aus. Doch es kam anders als geplant.

Kaum war Kiefer 2017 in die Schweiz zurückgekehrt, wo er sich in Herrliberg niederliess, wurde das Lokal im Haus zum Trauben in Küsnacht frei – und er setzte die Idee in Eigenregie um. Durch seine Kontakte in der italienischen Gourmetbranche fand er seinen idealen Koch in der Basilicata, Gianfranco Bruno – «Wir ticken gleich» –, um mit ihm die Idee eines «italienischen Restaurants wie in Italien» umzusetzen.

Originell ist die Idee nicht, in der Gegend von Zürich ein italienisches Restaurant zu eröffnen – oder über ein solches zu schreiben, zugegeben. Ausnahmen gibt es aber, und das Finifini ist so eine. Chefkoch Gianfranco Bruno setzt kompromisslos die italienische Küche um – ohne sie an hiesigen Geschmack anzupassen, ohne sich den Konventionen zu beugen. Dem Schönen und Guten seit jeher zugetan, wollte er eigentlich Künstler



Das «Finifini»: Die Engelshaar-Pasta gab dem Lokal den Namen, aber auch die Nähe zu «fein, fein» passt bestens zum Restaurant, das seit Neustem 14 Gault&Millau-Hauben trägt.

BILD ZVG



Italienisch wie in Italien: Inhaber und Gastgeber Thomas Kiefer (l.) und Chefkoch Gianfranco Bruno im Restaurant Finifini in Küsnacht.

BILD ZVG

werden, erzählt der 37-Jährige. Aber er wollte auch alle seine Sinne befriedigen. «Der Duft einer Tomatensauce, der Geschmack der Kräuter, das Bruteln des Fleisches – es gibt kaum eine sinnlichere Tätigkeit als Kochen.» Das lernte er schon von Kindesbeinen an in der Küche seiner Mutter, aber er machte auch noch eine Ausbildung zum Koch.

Maximum an Eigengeschmack

Was Gianfranco Bruno heute unter dem wachsamem Auge seines Patrons kocht, ist Kochkunst in höchstem Grade. Modern und raffiniert, präzises und originell. Er verfügt über jene kulinarische Intelligenz, die bei der Entscheidung für eine Zutat, für ein Aroma so wichtig ist. Und er will vermitteln, wie man aus einem Produkt das Maximum an Eigengeschmack herausholt. Ausserdem ist seine Küche eine Verneigung vor den kulinarischen Traditionen seiner Heimat. Abstraktion, Tradition, Gefühle – und Reinheit. Im Italienischen klingt das etwas eleganter: purezza.

Da ist zum Beispiel «la cipolla fondente» («die geschmolzene Zwiebel»), süss, warm und zart. Der «brasato di manzo al Montepulciano», der König der Braten, aromensatt und elegant. Und natürlich die Engelshaar-Pasta, die dem Lokal dem Namen gab: Finifini – auch die Nähe zu «fein, fein» passt bestens – und sie soll gemäss Aussage der Testesser von

Gault&Millau beim Essen regelrecht «glücklich machen». In dieser Edeltrattoria stimme einfach alles, schwärmten sie und berichteten von einem «kulinarischen Höhenflug!» – mit Ausrufezeichen.

«Die Auszeichnung ist eine Genugtuung, ein Ansporn, aber auch eine willkommene Ehrung», sagt Geschäftsführer Thomas Kiefer. Die Kundschaft an der Goldküste sei die beste, die man haben könne. «Sie ist nicht nur sehr kaufkräftig, sondern auch sehr loyal.» Just letztere Eigenschaft sei auch die grosse Herausforderung für einen Neuling, denn es gelte zuerst, die Kundschaft überhaupt auf sich aufmerksam zu machen und sie für sich zu gewinnen. Das Ziel des Duos: die Linie halten und sich stetig verbessern.

Wenn Thomas Kiefer die Teller abräumt – der Patron legt hier noch selbst Hand an –, dann stellt er nicht die Allerweltsfrage, ob es «gut war», sondern er fragt: «Haben Sie Spass gehabt?» Denn ein Essen im Finifini soll mehr sein als nur eine Gaumenfreude.

Damit zeigt die Finifini-Crew, dass es an der Goldküste noch Platz für einen Italiener gibt, der grosses Essvergnügen und charmante Gastfreundschaft offeriert. Und dass es lohnt, darüber zu berichten.

Finifini Trattoria Italiana,
Untere Wiltisgasse 20, Küsnacht,
Telefon 044 910 48 55; www.finifini.com

ANZEIGEN

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!

Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

Kaufe Pelzjacken und Mäntel

Taschen, Leder, Möbel, Porzellan, Stand- und Wanduhren, Teppiche, Bilder und allgemeine Gegenstände
Herr Braun: 076 280 45 03

Suche Porzellan, Meissen, Rosenthal, KPM, Herend, Hutschenreuther, Bavaria sowie Bleikristall, Zinn, Möbel, Pelze und Uhren. Seriöse Kaufabwicklung. Telefon 076 219 31 78, Herr Peter

FACHGESCHÄFTE



24 Stunden
Notfallservice
Tel. 044 910 02 12

Heeb + Enzler AG
Elektro – Telecom
Untere Wiltisgasse 14
8700 Küsnacht
www.heeb-enzler.ch
info@heeb-enzler.ch



All business is local.
Jetzt Ihre Werbung buchen.

derkuesnachter.ch

AUS DEM GEMEINDERAT

Gesundheitsnetz Küsnacht: Rechtliche Beurteilung

Das Gesundheitsnetz Küsnacht mit seinen Alters- und Gesundheitszentren, dem Wohnen mit Service sowie der Spitex und Beratung soll in eine gemeinnützige Aktiengesellschaft («AG») überführt werden. Eine rechtliche Beurteilung der Rechtsanwältin und Zürcher Professorin Dr. iur. Isabella Häner und von Rechtsanwalt Dr. iur. Florian Brunner kommt zum Schluss, dass die gemeinnützige AG gegenüber anderen Rechtsformen klare Vorteile hat und für den Betrieb von Alters- und Gesundheitszentren sowie der anderen Angebote besser geeignet ist als eine öffentlich-rechtliche Anstalt. Der Einfluss der Bevölkerung bleibt auch bei einer gemeinnützigen AG gross. Im Vorfeld der kommenden Abstimmung über die «Gesundheitsnetz Küsnacht AG», die am 18. Juni stattfinden wird, wurden immer wieder Unsicherheiten und Fragen bezüglich der Wahl der Rechtsform in die Öffentlichkeit getragen.

Die rechtliche Beurteilung hält nun aber fest, dass bei der gemeinnützigen AG ein «hohes Mass an Rechtssicherheit» gegeben ist, weil die Rechtsform der AG gesetzlich detailliert geregelt ist. Als gemeinnützige AG kann das Gesundheitsnetz Küsnacht mit grösster Flexibilität auf die künftigen Bedürfnisse der Bevölkerung reagieren. Gleichzeitig «bleibt der Einfluss der Gemeinde hoch», da die Gemeinde Küsnacht 100 Prozent des Aktienkapitals hält. Die rechtliche Beurteilung ist in ganzer Länge auf www.kuesnacht.ch/verselbstaendigung abrufbar. *Gemeinde Küsnacht*

GCK Lions schlagen Leader Olten

Den schönsten Sieg der Saison erreichten die GCK Lions gegen den überlegenen Leader Olten gar mit 4:1. Der «Pflichtsieg» mit 7:6 in Winterthur rundete die Woche ab und festigte den dritten Tabellenrang.

Hanspeter Rathgeb

Auch im vierten Spiel gegen Olten zeigten sich die GCK Lions ebenbürtig und behielten sogar das bessere Ende für sich. Zuvor waren drei knappe Siege an die Solothurner gegangen (2:0, 4:2, 6:5 n.V.). Vier verschiedene Spieler der Zürcher trugen sich in die Torschützenliste ein: Joel Henry, Robin Leone, Jarno Kärki und Mattia Hinterkircher. Dies war wohl die grösste Tat der bisherigen Saison und bewies einmal mehr, dass die GCK Lions jeden Gegner schlagen können. Mit 225 Zuschauern gab es Saisonrekord in Oerlikon (Durchschnitt 125,5). Olten verlor erst zum 5. Mal in 35 Spielen nach 60 Minuten!

Sieben Spieler – sieben Tore

Dann folgte die vierte Begegnung gegen Winterthur. Dabei gab es auch den vierten Sieg, allerdings am Schluss knapp mit 7:6, trotz 52:29 Torschüssen. Auffallend waren, dass gleich sieben verschiedene Spieler die Tore erzielten: Rihards Melnalksnis, Junior Noah Böhler, Jarno Kärki, Victor Backman, Joel Henry, Mattia Hinterkircher und Yannick Blaser. Eigentlich war der Sieg nie gefährdet, fiel am Schluss aber dennoch knapp aus.

Kommenden Samstag, 14. Januar, um 19.45 Uhr folgt das letzte Heimspiel der GCK Lions in Oerlikon gegen La Chaux-de-Fonds. Danach kehren sie in ihre «Heimat» auf die sanierte KEK in Küsnacht zurück (siehe Meldung unten).



In seinem siebten Spiel gelangen Junior Noah Böhler (19) gleich drei Scorerpunkte (1 Tor, 2 Assists) gegen Winterthur.

FOTO GCK LIONS



Der Finne Jarno Kärki (28) ist mit 32 Scorerpunkten (15 Tore, 17 Assists) aus 36 Spielen weiterhin Topscorer der GCK Lions.

FOTO GCK LIONS

AUS DEM GEMEINDERAT

KEK: Grosser Eröffnungstag

Nach rund zehn Monaten intensiver Bauzeit öffnet die Kunsteisbahn KEK wieder ihre Türen. Dies wird am 28. Januar am KEK-Eröffnungstag mit einem attraktiven Programm gefeiert. Die Bevölkerung ist herzlich willkommen.

Ein Winter ohne KEK – kaum vorstellbar. Und doch mussten sich eisbegeisterte Freizeitsportlerinnen und -sportler noch etwas in Geduld üben. Aber jetzt hat das Warten ein Ende. Noch im Januar wird die Kunsteisbahn nach einer intensiven Bauzeit von weniger als einem Jahr termingerecht wiedereröffnet und am 28. Januar mit dem KEK-Eröffnungstag gefeiert.

«Die KEK bereitet vielen Eisfans jeden Alters grosse Freude und unterstützt

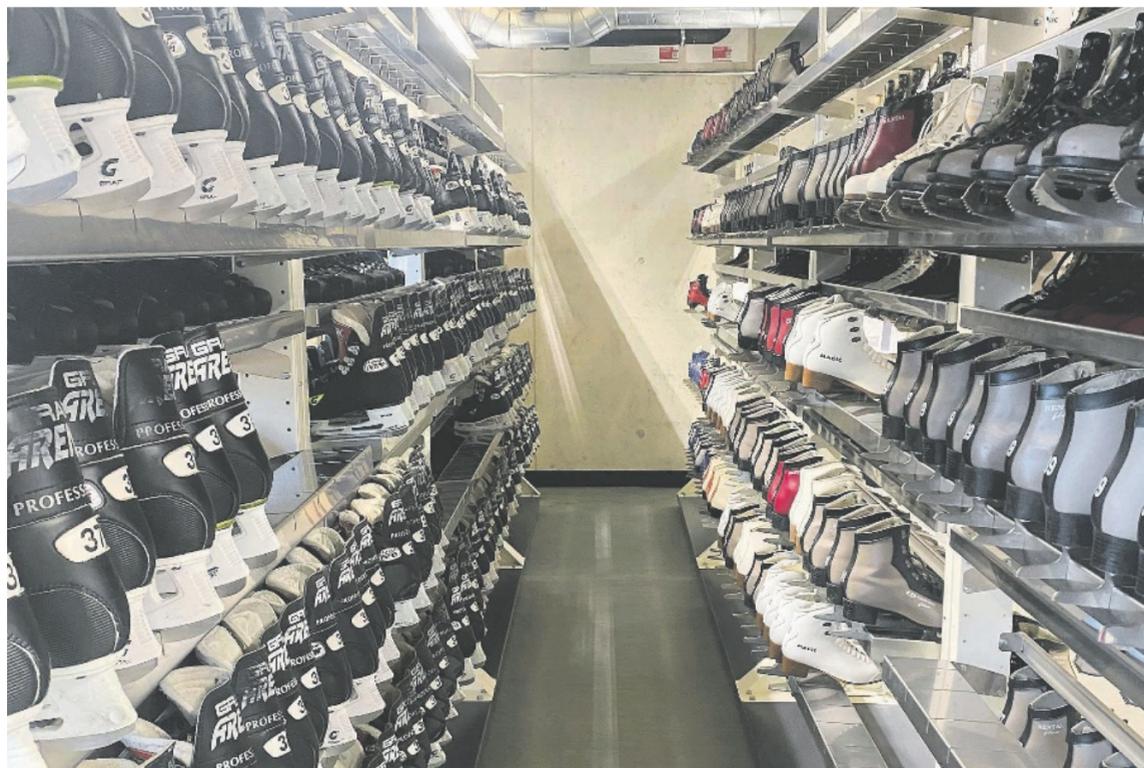
massgeblich den Breitensport sowie das Vereinsleben», freut sich Adrian von Burg, Gemeinderat und Vorsteher Liegenschaften. «Äusserst erfreulich ist ebenfalls, dass trotz der momentan herausfordernden Rahmenbedingungen, wie Lieferfristen und Teuerung, der Termin sowie der Kostenplan nach heutigem Stand der Kenntnisse im Rahmen der Kostengenaugigkeit eingehalten werden können.»

Neben verschiedenen Auflagen des Brandschutzes, energetisch verbessertem Betrieb und einem behindertengerechten Zugang ist ein Teil des Betriebsgebäudes einem modernen Ersatzneubau mit Restaurant gewichen, welches am Eröffnungstag als «KEK Bistro Bar» unter der Führung von Fatushe Asllani vom Ristorante Rosa dei Venti seinen

Betrieb aufnehmen wird. Auf die Besucherinnen und Besucher wartet ein vielseitiges Programm mit kostenlosem Eintritt und Schlittschuhverleih, Spiel und Spass mit lokalen Eissportclubs, einer Festwirtschaft, einem Swiss-League-Heimspiel der GCK Lions und einem 2.-Liga-Heimspiel des SCK, einer Eiskunstlaufshow, einem grossen Wettbewerb und vielem mehr.

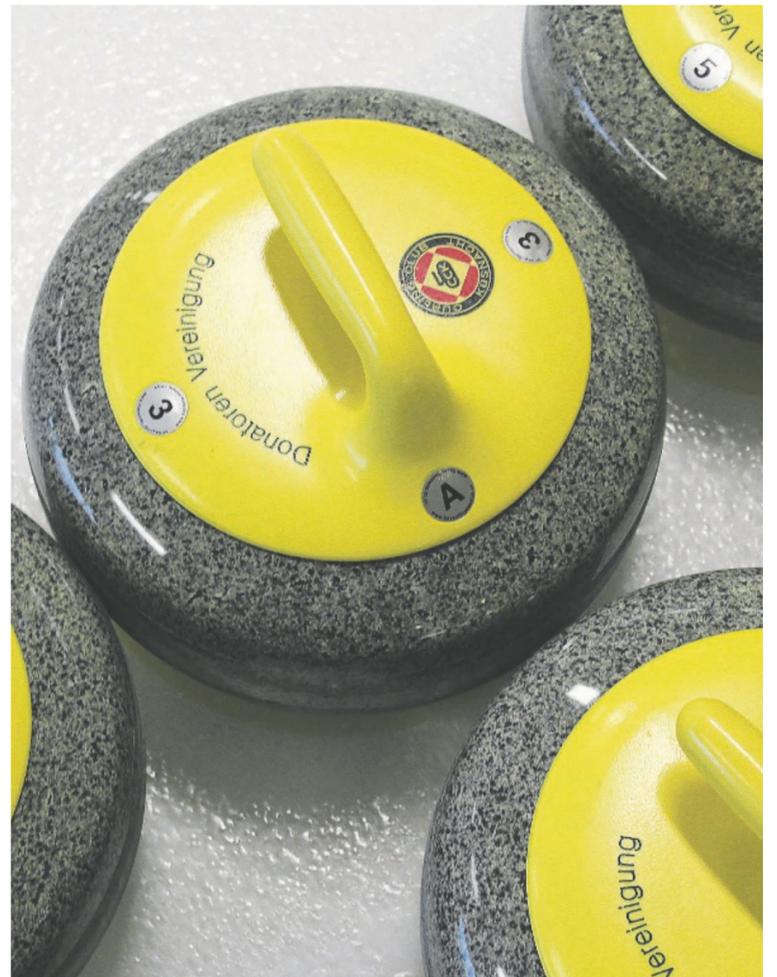
Zudem findet zu Beginn das jährliche Eisstockturnier zwischen dem Gemeinderat und dem Vereinskartell statt. Und wer hinter die Kulissen blicken möchte, der kann an einer der halbstündlich durchgeführten Führungen teilnehmen. Das detaillierte Veranstaltungsprogramm finden Sie unter www.kuesnacht.ch.

Gemeinde Küsnacht



Die Schlittschuhe stehen schon bereit – am Samstag, 28. Januar, feiert man auf der Kunsteisbahn Küsnacht die grosse Wiedereröffnung.

BILD ZVG



Auf der neu eröffneten KEK gibt der Curling Club Küsnacht Schnupperkurse.

BILD ZVG

Curling kann wieder aufs Eis

Am Donnerstag, 12. Januar, um 19.30 Uhr findet ein kostenloser Curling-Schnupperabend für Erwachsene statt. Instruktoressen des Curling Clubs Küsnacht führen die Teilnehmenden in den faszinierenden Curlingsport ein. Nach kurzer Einführung geht es bereits aufs Curlingeis zum praktischen Teil.

Start der Curlingschule 2023

Am Donnerstag, 19. Januar, um 19.30 Uhr startet der Curling-Grundkurs, dieser beinhaltet sieben Kursabende. Danach ist

man bereit, am Abschlussturnier vom 18. März nahezu perfekte Guards, Draws und Take-outs zu spielen.

Zudem wird am Samstag, 28. Januar, ab 9.30 Uhr die Wiedereröffnung der KEK gefeiert (siehe Pressemitteilung links). Nach dem grossen Umbau ist es Zeit, einen abwechslungsreichen Tag auf der KEK und auf dem Eis zu erleben. Viele Attraktionen und Schnuppermöglichkeiten bei den verschiedenen Vereinen erwarten die Besucherinnen und Besucher.

Curling Club Küsnacht

AGENDA

DONNERSTAG, 12. JANUAR

Ski-Fit für alle: Jeden Donnerstag (ausser in den Schulferien) findet bis zu den Frühlingsferien das Skiturnen für jedermann/-frau statt. Der Einstieg ist jederzeit möglich, keine Anmeldung. 19–20 Uhr, Heselihalle, Untere Heselibachstrasse 33, Küsnacht

Konzert: Die ukrainische Kinder-Folklore-Gruppe Orel möchte Sie herzlich zu einem aussergewöhnlichen Benefizkonzert «Lade das Glück ins Haus ein» willkommen heissen. Dabei wird die authentische ukrainische Silvestertradition gemeinsam mit der Schweizer Bevölkerung lebhaft gefeiert. Eintritt: Frei, Kollekte. 19 Uhr, ref. Kirche, Untere Heselibachstrasse 2, Küsnacht

FREITAG, 13. JANUAR

Basteln für den Basar: 14 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heselibachstrasse 5, Küsnacht

G. Rossini – «L'equivoco stravagante»: Die verkehrte Braut. Opera buffa. Vorverkauf über Ticketino an Postfilialen oder www.ticketino.com. Restkarten an der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. 19 Uhr, Gemeindesaal Zollikon, Rotfluhstrasse 96, Zollikon

SAMSTAG, 14. JANUAR

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 10–12 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

SONNTAG, 15. JANUAR

Indoor Spiel & Spass: Unterstützung von ä Halle wo's fägt. Die Heselibachhalle verwandelt sich wieder in einen Indoor-Spielplatz für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren in Begleitung. Keine Anmeldung notwendig. Mit Eintritt. 9.30–11.30 Uhr, Sportanlage Heselibach, Untere Heselibachstrasse 37, Küsnacht

«Lose, luege, sueche»: Die Bibliotheksleiterin Esther Triet erzählt im Ortsmuseum die Geschichte vom Huhn Cocotte, das beim «Versteckis» nebenbei in seiner Umgebung allerhand entdeckt. Im Anschluss gibt es im Museum bei einem Such- und Wahrnehmungsspiel auch einiges aufzuspüren. Für Kinder ab 3 Jahren in Begleitung. Eine Zusammenarbeit der Bibliothek Küsnacht und des Ortsmuseums Küsnacht, im Rahmen der Ausstellung «Laufe, lose, luege. Eine Annäherung an das Küsnachter Ortsbild». 12 Uhr, Ortsmuseum Küsnacht, Tobelweg 1, Küsnacht



Küsnachter

Lokalzeitung für die Gemeinden
Küsnacht, Erlenbach und Herrliberg

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag
Auflage: 9 400 Ex. (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 94.–
Inserate: Fr. 1.41/mm-Spalte, 4-c

Anzeigen- und Redaktionsschluss:
Freitagmorgen, 10 Uhr

Verantwortliche Redaktorin: Manuela Moser (moa.),
kuesnachter@lokalinfo.ch

Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Muggenburger,
Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.),
zuerichwest@lokalinfo.ch

Mantelredaktion: Dominique Rais (rad.), Tobias Hoffmann (toh.), Lorenz von Meiss (lvn.)

Ständige Mitarbeiter:
Elsbeth Stucky (els.), Isabella Seemann (bel.),
Céline Geneviève Sallustio (cel.),
Laura Hohler (lh.), Dennis Baumann (db.)

Sport: Hanspeter Rathgeb (hr.)

Anzeigenverwaltung:
Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 82

Anzeigenverkauf: Simona Demartis,
Tel. 079 306 44 41, simona.demartis@bluewin.ch

Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau

Abonnementsdienst:
Tel. 044 913 53 33, abo@lokalinfo.ch

Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG,
Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich,
Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
www.derkuessnachter.ch

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ),
Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich



Konzert Venezia Notturmo

Originell kombinierte, auf ein bestimmtes Thema ausgerichtete Konzertprogramme, die nicht nur traditionelle Streichquartettliteratur enthalten, sind eine Spezialität des Ensembles À la Q'Art. Bald beginnt die Zeit des Karnevals, für den Venedig weltberühmt ist – Grund genug für die vier Musikerinnen, dem nächtlichen Flanieren durch diesen mystischen Ort ein eigenes Programm zu widmen. Darin werden bekannte und vergessene Melodien neu kombiniert und zu einem abwechslungsreichen Stilmix vom Barock bis in die Neuzeit vereint. Die alte Dogenstadt, über Jahrhunderte ein wichtiges Kultur- und Musikzentrum, inspirierte das Schaffen von Komponisten aus nah und fern. So werden unter anderem «La Notte» vom venezianischen Barockmeister Antonio Vivaldi, «Tanz der Stunden» aus der in Venedig spielenden Oper «La Gioconda» des Italieners Amilcare Ponchielli, die berühmte

«Barcarole» aus Hoffmanns Erzählungen (Offenbach) und zwei Sätze aus der Suite für Klavier «A day in Venice, Op. 25» des amerikanischen Komponisten Ethelbert W. Nevin erklingen. Doch wer «Venedig» hört, denkt auch an Gondelfahrten, Serenaden und die Figuren der Commedia dell'Arte. Mit Charme und musikalischem Witz präsentiert À la Q'Art klingende Assoziationen zur Lagunenstadt im Mondschein. Lassen Sie sich überraschen, welche musikalischen Bilder noch auftauchen werden – so viel sei schon verraten: Arlecchino und Colombina sind auf jeden Fall mit von der Partie! (e.) BILD ZVG

Sonntag, 22. Januar: Ensemble À la Q'Art, 17 Uhr, Seehof Küsnacht. Eintritt frei – Kollekte. Keine Platzreservierung erforderlich. Einlass ab 16.30 Uhr. Weitere Informationen unter www.kuesnacht.ch / Veranstaltungen. Patronat: Kulturkommission Küsnacht.

DONNERSTAG, 19. JANUAR

Ski-Fit für alle: Jeden Donnerstag (ausser in den Schulferien) findet bis zu den Frühlingsferien das Skiturnen für jedermann/-frau statt. Der Einstieg ist jederzeit möglich, keine Anmeldung. 19–20 Uhr, Heselihalle, Untere Heselibachstrasse 33, Küsnacht

MONTAG, 16. JANUAR

Werkateller Basar: 9 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heselibachstrasse 5, Küsnacht

Singe mit de Chliine Gruppe 1: 9 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heselibachstrasse 5, Küsnacht

Singe mit de Chliine Gruppe 2: 9.45 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heselibachstrasse 5, Küsnacht

DIENSTAG, 17. JANUAR

Werte&Trends – Zukunftsdialog Religion: 19.30 Uhr, kath. Kirche St. Marien, Herrliberg

MITTWOCH, 18. JANUAR

Café Littéraire: 10 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus, Untere Heselibachstrasse 5, Küsnacht

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 16–18 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

SAMSTAG, 21. JANUAR

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 10–12 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

SONNTAG, 22. JANUAR

Waldspaziergang mit Forstwart in Erlenbach: Ausweichdatum bei schlechtem Wetter: Sonntag, 29. Januar. Ein junger Waldfachmann erläutert bei einem Spaziergang im oberen Lerchenberg Wissenswertes zu Bewirtschaftung, Nutzung und Vielfalt unseres Waldes. Teilnahme kostenlos, Kollekte. Details und Anmeldung: tab-erlenbach.ch. 14 Uhr, Lerchenberg, Erlenbach

«Venezia Notturmo»: Ensemble À la Q'Art mit Bota Mortier (Violine), Brigitta Barandun (Violine), Astrid Leuthold (Viola) und Odile Rostan (Violoncello). Originell kombinierte, auf ein bestimmtes Thema ausgerichtete Konzertprogramme, die nicht nur traditionelle Streichquartettliteratur enthalten, sind eine Spezialität des Ensembles À la Q'Art. 17 Uhr, Seehof, Hornweg 28, Küsnacht

Frühlingsferien das Skiturnen für jedermann/-frau statt. Der Einstieg ist jederzeit möglich, keine Anmeldung. 19–20 Uhr, Heselihalle, Untere Heselibachstrasse 33, Küsnacht

SAMSTAG, 28. JANUAR

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 10–12 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

MITTWOCH, 1. FEBRUAR

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 16–18 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

DONNERSTAG, 2. FEBRUAR

Ski-Fit für alle: Jeden Donnerstag (ausser in den Schulferien) findet bis zu den Frühlingsferien das Skiturnen für jedermann/-frau statt. Der Einstieg ist jederzeit möglich, keine Anmeldung. 19–20 Uhr, Heselihalle, Untere Heselibachstrasse 33, Küsnacht

SAMSTAG, 4. FEBRUAR

Ludothek: Hier gibt es Spiele zum Ausleihen für Gross und Klein, für drinnen und draussen. 10–12 Uhr, Chrotteggrotte, Obere Dorfstrasse 27, Küsnacht

KIRCHEN

KATHOLISCHES PFARRAMT KÜSNACHT-ERLENBACH

KÜSNACHT, ST. GEORG

Samstag, 14. Januar
17 Uhr, Eucharistiefeier

Sonntag, 15. Januar
10.30 Uhr, Eucharistiefeier

ERLENBACH: KIRCHENZENTRUM ST. AGNES

Sonntag, 15. Januar
19 Uhr, Eucharistische Anbetung

ITSCHNACH: FRIEDHOFKAPPELLE HINDERRIET

Sonntag, 15. Januar
9 Uhr, Eucharistiefeier

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE KÜSNACHT

Sonntag, 15. Januar
10 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
Gottesdienst
Pfr. Fabian Wildenauer

Sonntag, 22. Januar
10 Uhr, ref. Kirche Küsnacht
Gottesdienst
Pfrn. Judith Bennett

ANZEIGE

AGENTUR
FÜR PRIVATSCHULEN

Privatschule oder Internat?

Wir beraten Sie kostenlos.
In Ihrer Nähe in Meilen.

Seit 1940

T +41 44 261 74 70
www.privatschul-beratung.ch



Gäbig mitten im Zentrum: Hier konnten die Küsnachterinnen und Küsnachter in der Vergangenheit ihre Gesundheitsprodukte kaufen. BILD ULRICH REGLI

Drogerie Parfümerie schliesst

Aus für ein beliebtes Geschäft im Dorfszentrum: Die ZKB will ihre Liegenschaft zurückhaben.

Manuela Moser

Elf Jahre lang war die Drogerie Parfümerie an der Dorfstrasse 7 mitten im Küsnachter Zentrum daheim. Sie war nicht nur eine Anlaufstelle für Kosmetikprodukte, sondern vor allem bei älteren Menschen wegen ihrer guten Erreichbarkeit auch beliebt für die Besorgung von Arzneimitteln. Nun muss das Geschäft per Ende Juni schliessen, da die Grundeigentümerin – die Zürcher Kantonalbank (ZKB) – den Mietvertrag nicht verlängert. Laut Mediensprecherin Livia Caluori will die Bank von der Oberen Wiltisgasse 48, wo sie heute eingemietet ist, mit ihrer Filiale zurück ins Dorfszentrum in ihre eigene Liegenschaft. Der Mietvertrag an der Wiltisgasse endet im März 2025. Vor dem Umzug wird das Gebäude umfassend saniert. «Die Bank hat dies gegenüber den eingemieteten Drittparteien früh signalisiert», so die ZKB-Sprecherin weiter.

Bitter ist es dennoch für Simone Delay und ihren Geschäftspartner Philipp Bretscher, die im November 2022 über die Nichtverlängerung des Mietvertrags infor-

miert wurden. «Wir haben uns um einen neuen Standort bemüht, doch wir haben so zentral nichts gefunden», sagt Delay auf Anfrage. Eine Möglichkeit hätte sich an der Rosenstrasse ergeben, wo auch das TV-Geschäft von Allmen untergebracht ist. «Wir sind wegen unserer älteren Kundschaft aber auf Parkplätze angewiesen.» Und so sei diese Möglichkeit auch nicht realisierbar gewesen.

Persönlich sehr bitter

Für Delay ist die Lage besonders prekär. Zwar hat sie sich bemüht, für alle ihre 13 Mitarbeiterinnen eine neue Arbeitsstelle zu finden – was ihr fast schon gelungen ist –, doch sie selber steht vor dem Nichts. «Ich habe meine ganze Familienplanung nach diesem Geschäft gerichtet», sagt sie. «Und nun, da ich nach so vielen Jahren davon leben könnte und zwei kleine Kinder habe, muss ich den Laden aufgeben.»

Sie will aber nichts unversucht lassen und hat zusammen mit Bretscher – der in Küsnacht Präsident des Gewerbevereins ist und den Familienbetrieb, die Apotheke Hotz, leitet – der ZKB einen Brief geschrie-

ben. «Darin bitten wir nochmals um das Überdenken der Ladenkündigung.» Sie hofft auf ein «Wunder», auch wenn es bedeutet, dass sie – falls das Wunder geschehen würde – ohne Personal dastünde.

Auf Anfrage bestätigt die Bank den Erhalt des Briefes. «Mit den Geschäftsinhabern steht die Zürcher Kantonalbank seit Jahren im Kontakt», heisst es, und: «Eine Antwort auf den erwähnten Brief wird die Bank diesen in den kommenden Tagen zu kommen lassen.» Zwischen den Zeilen heisst das wohl, dass sich am Entscheid der Bank nichts ändern wird.

Gemeindepräsident Markus Ernst (FDP) bedauert, dass die Drogerie an der Dorfstrasse 7 ihre Tore schliessen muss. Der Gemeinderat habe sich aber im Rahmen des Projekts «Bauliche Neugestaltung des Zentrums» ausserordentlich stark dafür eingesetzt, dass in Küsnacht Gewerbeflächen für den Detailhandel geschaffen werden und deren Vermietung von der Gemeinde zugunsten eines vielfältigen Angebots gesteuert werden kann. «Die Vorlage wurde jedoch vom Küsnachter Stimmvolk im Februar 2017 bekanntlich abgelehnt», so Ernst.

LESERBRIEFE

ZKB vertreibt Drogerie-Parfümerie

Die ZKB will den bald ablaufenden Mietvertrag mit der Drogerie-Parfümerie Küsnacht nicht verlängern. Natürlich kann rechtlich eine Hauseigentümerin einen Vertrag auslaufen lassen und nicht erneuern. Aber hier nimmt die ZKB ihre Verantwortung für Bevölkerung und Gewerbe nicht wahr – und handelt entgegen dem Leistungsauftrag und ihrem eigenen Leitbild. Sie entzieht der Mieterin die Existenzgrundlage, da kein Ersatzobjekt vorhanden ist und somit die Geschäftsschliessung bevorsteht. Die ZKB ist an ihrem bisherigen Standort auf Dauer bestens bedient. Einen neuen Bankschalter im Erdgeschoss im Ladenzentrum braucht doch niemand mehr. Das Gebäude ist auch nicht renovationsbedürftig. Die ZKB verspielt hier mit ihrem Vorgehen viel «Goodwill». Ich bitte die ZKB-Verantwortlichen, nochmals über die Bücher zu gehen.

Ulrich Regli, Küsnacht

Lösungen fürs Gewerbe gefordert

Kürzlich war in der ZSZ zu lesen, dass die Drogerie-Parfümerie in Küsnacht ihre Tore schliessen muss. Es sei alles rechtlich korrekt abgelaufen, und für das Personal sei gesorgt. Trotzdem ist dieser Entscheid eine schallende Ohrfeige an die Bevölkerung und die Belegschaft. Die Drogerie verfügt über ein ausgezeichnetes, die Apotheke ergänzendes Angebot im Kosmetikbereich und eine Naturathek, die vor allem den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung – und Küsnacht hat viele ältere Leute – sehr entspricht. Eine Drogerie ist auf Laufkundschaft angewiesen, die Bank hat sich im Gegenzug dazu sehr bemüht, die Laufkundschaft fernzuhalten. Für Besprechungen mit ausgewählten Kunden war der jetzige Standort ideal: zentral, mit genügend Parkplätzen und diskret. Es ist wenig glaubhaft, dass der Vertrag der ZKB nicht hätte verlängert werden können, zudem war die Vermietung der Drogerieräume eine sichere Einnahmequelle. Dass eine ZKB, welche u.a. die Förderung des Gewerbes und der KMUs auf ihre Fahne schreibt, einen solchen Schritt macht, ist nicht nach-

vollziehbar. Leider sind auch weitere Betriebe gefährdet, so ist es offen, ob und wie die Papeterie Köhler und die Pizzeria Fiora dei Venti ihre Betriebe weiterführen können. Es ist hinlänglich bekannt, dass es im Zentrum zu wenig Parkplätze hat.

In Zukunft werden vermehrt Bankkunden sowie Kunden des bestehenden und an der Bahnhofstrasse geplanten Fitnesscenters die für den Einkauf bestimmten Parkplätze belegen. Küsnacht ist bis jetzt ein begehrter Ort für den Detailhandel. Die Attraktivität und die guten Einkaufsmöglichkeiten von Küsnacht stehen jedoch mit diesen Veränderungen auf dem Spiel. Das Gewerbe und die politische Gemeinde sind gefordert, Lösungen zu finden, welche dieser Entwicklung Einhalt gebieten.

Ursula Bleuler, Küsnacht

Küsnacht «at its best»

Im Jahr 2022 gab es in diesen Spalten viel Streit, zum Beispiel um die Wahlen oder um die Rechtsform des Gesundheitsnetzes.

Die Verleihung des Gesellschaftspreises an die Flüchtlingshelfer ist eine gute Gelegenheit, das Positive zu feiern, das entsteht, wenn alle zusammenarbeiten und unsere Ressourcen in den Dienst einer guten Sache stellen:

- viele Einwohner mit Weltoffenheit, Bürgersinn und unermüdlicher ehrenamtlicher Arbeit, darunter auch zahlreiche nicht deutschsprachige Expats aus Ländern mit einer Tradition aktiver Philanthropie;
- unser Gemeinderat mit schnellem, entschiedenem Handeln und Krisenkompetenz;
- unsere Verwaltung mit Einsatzbereitschaft und Pragmatismus;
- unsere Schule mit Kompetenz zur Integration und drei neue Schulklassen mit allem, was es dazu braucht. Unser Gemeinschaftsgeist und unsere gesunden Gemeindefinanzen ermöglichen uns ein solches Engagement. Ich wünsche mir, dass dieser Geist und das gemeinsame Handeln auch bei anderen anstehenden Themen zum Einsatz kommen – gemeinsam können wir so viel erreichen, viel mehr, als wenn wir uns nur um Details streiten.

In diesem Sinne: Auf ein gutes Jahr 2023!
Tim Dührkoop, Küsnacht

AUS DER KÜSNACHTER POLITIK

«Das Gesundheitsnetz ist der richtige Schritt»

Liebe Küsnachterinnen und Küsnachter, Gerne gebe ich Ihnen einen Jahresrück- und -ausblick aus Sicht der FDP Küsnacht.

Leider war das Jahr 2022 überwiegend von grossen, eher negativen Herausforderungen geprägt. Immer noch von der Covid-Pandemie geprägt, beginnt in der Ukraine ein schlimmer Krieg, eine mögliche Energiemangellage zeichnet sich ab, und die Inflation nimmt ihren Lauf. Natürlich gibt es auch private Herausforderungen, die vielleicht nicht so «mächtig» sind, aber durchaus auch viel Engagement in Anspruch nehmen.

Im Jahr 2022 hat Küsnacht seine Gemeinderäte und seine Kommissionsvertreter gewählt. Aus parteipolitischer Sicht waren diese Gesamterneuerungswahlen sehr erfreulich. Die FDP konnte kompetente und engagierte Persönlichkeiten für die jeweiligen Positionen ins Rennen schicken. Danke hierfür um Ihre geschätzte Unterstützung.

Mit dem Beginn der Ukraine-Krise hat sich die Gemeinde Küsnacht, gemeinsam mit Privaten, entschlossen, einer grossen Anzahl von Menschen aus der Ukraine unbürokratisch und schnell in ihrer Gemeinde einen Platz zur Verfügung zu stellen. Damit so etwas möglich ist, braucht es einen Gemeinderat, welcher flexibel, menschlich, sozial und engagiert ist.



«Es freut mich, dass wir die teils rau geführten Diskussionen im Wahlkampf hinter uns gelassen haben.»

Michael Fingerhuth
Präsident FDP Küsnacht

Mitte Jahr findet die Abstimmung zur Vorlage des zukünftigen Gesundheitsnetzes (GNK AG) in Küsnacht statt. Um die Bevölkerung gut über die bevorstehenden Veränderungen zu informieren, wurde ein parteiübergreifendes Unterstützungskomitee gebildet. Es freut mich, dass Vertreter aus der EVP, SVP, GP und GLP gemeinsam an diesem Projekt zusammenarbeiten, damit diese wichtige Vorlage für die Gemeinde Küsnacht die notwendige Unterstützung erhält. Es zeigt mir auch – und das freut mich sehr –, dass wir die teils etwas rau geführten Diskussionen im Wahlkampf hinter

uns gelassen haben und gemeinsam für Küsnacht in die Zukunft schauen. Gerne gebe ich Ihnen einen kurzen Überblick zur Vorlage «Gesundheitsnetz Küsnacht»:

Ich bin überzeugt, dass das Gesundheitsnetz Küsnacht für uns alle der richtige Schritt ist. Auch wenn wir jetzt eine ausgezeichnete Gesundheitsversorgung haben, braucht es für die zukünftigen Herausforderungen eine neue und zeitgemässe Organisationsstruktur. Ziel soll es sein, dass das Gesundheitsnetz durch «Profis» geführt wird. Die Herausforderungen im Gesundheitssektor werden immer grösser, und es ist wichtig für Küsnacht, dass sich die Organisationsstruktur darauf ausrichtet.

Das Projekt wurde Vorbildlich durch die Gemeindeverwaltung vorbereitet, und die Bevölkerung, die Parteien und die Vereine konnten in einem mehrstufigen Prozess ihre Bedenken und ihre Vorschläge einbringen. Wichtige Änderungen (Baurecht, RPK, Beirat etc.) sind aufgrund dieses Mitwirkungsverfahrens in das Projekt eingeflossen. Ich bin deshalb zuversichtlich, dass die Stimmbevölkerung am 18. Juni diesem Projekt zustimmen wird und so die richtigen Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Am 18. Juni wird voraussichtlich auch ein neuer Gemeinderat gewählt. Der parteiunabhängige Gemeinderat Urs Esposito hat seinen sofortigen Rücktritt aus

gesundheitlichen Gründen beim Bezirksrat beantragt. Wir wünschen Herrn Esposito auf diesem Weg gute Besserung.

Erste Bewerber für den freien Gemeinderatssitz bringen sich bereits in Position. Damit sich der neue Kandidat oder die neue Kandidatin ein Bild von der Arbeit als zukünftiger Gemeinderat oder zukünftige Gemeinderätin machen kann: Es ist mit Arbeit verbunden, das heisst, je nach Kommission muss mit einem Pensum zwischen 25 und 60 Prozent gerechnet werden. Nebst der politischen Arbeit, der Leitung des Departementes bzw. der Departemente und den diversen Sitzungen sind auch öffentliche Auftritte vorgesehen. Der Gemeinderat ist ein Gremium, das heisst, es braucht Teamplayer, welche sich aktiv im Gremium einbringen und so unsere Gemeinde positiv weitergestalten möchten. Kritik und kreative Ansätze sind explizit erwünscht. Sie sollten jedoch innerhalb des Gemeinderates platziert werden und nicht nur öffentlich ausgetragen werden. Es ist ein Job, welcher viel Engagement verlangt.

Wir können deshalb dankbar sein, wenn wir wieder eine Persönlichkeit finden, welche diesen Anforderungen entspricht und gewillt ist, diesen anspruchsvollen Zusatzjob zu übernehmen. Da die FDP Küsnacht bereits mit vier Sitzen im Gemeinderat vertreten ist, werden wir keinen Kandidaten nominieren. Wir sind jedoch

bestrebt, dass der zukünftige Gemeinderat oder die zukünftige Gemeinderätin aus dem bürgerlichen Lager kommt.

Zu guter Letzter: Am 12. Februar 2023 finden im Kanton Zürich Regierungsrats- und Kantonsratswahlen statt. Als Mitglied der Findungskommission der FDP des Bezirkes Meilen lege ich gerne ein gutes Wort für die Liste 3 ein. Es ist uns gelungen, interessante und motivierte Persönlichkeiten zu gewinnen, welche sich im Kantonsrat Zürich liberal zusammen engagieren wollen. Mit Dr. Reto Agosti steht ein engagierter Küsnachter auf dem 2. Listenplatz, welcher als praktizierender Arzt bestimmt einen wichtigen Beitrag im Kantonsrat leisten kann.

Im Namen des Vorstandes der FDP Küsnacht mit Reto Agosti, Roger Büchi, Leo den Hartog, Jeannette Haus und Deborah Haymann und wünsche ich uns allen ein positives neues Jahr.

Michael Fingerhuth,
Präsident FDP Küsnacht

Rubrik für Parteien

In dieser Rubrik bekommen die Küsnachter Parteien abwechselnd oder zweimal im Jahr ein Gemeinderat oder eine Gemeinderätin die Gelegenheit, einen Bericht zu schreiben. Die Schreibenden äussern ihre persönliche Meinung. ■




Zürich West
Quartierzeitung für Albisrieden, Altstetten, Grünau, Wiedikon, Giesshübel, Triemli, Heuried, Industrie und Aussersihl


Zürich Nord
Quartierzeitung für Zürich-Affoltern, Seebach, Wipkingen, Höngg, Unterstrass, Oerlikon und Schwamendingen


Zürich 2
Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil


Züriberg
Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon


Küssnachter
Lokalzeitung für die Gemeinden Küssnacht, Erlenbach und Herrliberg

Stadt-Anzeiger

Klotener Anzeiger Amtliches Publikationsorgan der Stadt Kloten

Anzeiger von Wallisellen

Die Kandidierenden für den Regierungsrat stehen Red und Antwort

Warum wollen Sie (erneut) in den Regierungsrat gewählt werden?

Wo soll man bei den Kantonsfinanzen sparen? Wo nicht?

Was kann der Kanton zu einer besseren Energieversorgung beitragen?

Zu wenig Pflegepersonal: Was soll der Kanton unternehmen?



Hans-Peter Amrein
parteilos

Weil ich zugunsten der Bürger sowie der Wirtschaft in Zürich etwas bewegen will und dafür die notwendigen Kompetenzen mitbringe. Ich bin frei, unabhängig und nur der Sache und der Bevölkerung verpflichtet. Ich will verhindern, dass es zu noch mehr Verboten, Bevormundungen und Gesetzen kommt, denn das zerstört unsere Freiheit und damit die Grundlage für Wohlstand und Sicherheit.

Die Verwaltung ist in den letzten Jahren stärker gewachsen als die Bevölkerung und die Wirtschaft. Die Aufblähung des Verwaltungsapparates muss gestoppt werden, denn sie kostet uns Steuerzahler ein Vermögen. Nichts zu sparen gibt es bei der sicheren Versorgung der Bevölkerung und der Energieproduktion. Es braucht eine zuverlässige Infrastruktur für unseren Wohlstand.

Die Axpo, wie auch die EKZ, haben sich um ihren Grundauftrag – die sichere Energieversorgung – zu kümmern. Und Denkverbote für Innovation und technologischen Fortschritt sind aufzuheben.

Seit 2015 hat sich die Stellenzahl in der Pflege um 28%, bei der Spitex gar um 47% erhöht. Die Frage muss also lauten, haben wir das Personal am richtigen Ort? Sind unsere Ausbildungen adäquat? Es gibt Gründe für die hohe Anzahl von Austritten aus dem Beruf. Hier muss man ansetzen. Für Pflegefachkräfte auf den Intensivstationen und im Notfallbereich muss ein Entlastungsprogramm erarbeitet werden.



Jacqueline Fehr
SP, bisher

Die Zürcher Bevölkerung im Regierungsrat vertreten zu dürfen, ist ein grosses Privileg. Ich übe das Amt mit grosser Dankbarkeit für das Vertrauen aus, das mir die Bevölkerung geschenkt hat. Ich versuche, der Verantwortung gerecht zu werden, indem ich gestalte und konkrete Verbesserungen für die Menschen in unserem Kanton anstrebe. Alle Menschen sollen ein gutes Leben führen können.

Der Kanton verfügt über gesunde Finanzen und geht haushälterisch mit dem Geld um. Insofern sehe ich keinen Bereich, wo wir übertreiben und es Einsparungen bräuchte. Es gibt aber Bereiche, die derart fundamental sind, dass es hier im Gegenteil mehr Ressourcen braucht. Dazu zählen das Engagement gegen die Klimakrise, die Volksschule oder die Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen.

Die Schweiz importiert pro Jahr für mehrere Milliarden Franken Erdöl und Erdgas. Es ist höchste Zeit, dass wir dieses Geld im Inland für erneuerbare Energien und eine nachhaltige Klimapolitik einsetzen. Mit dem neuen Energiegesetz haben wir eine gute Grundlage. Unsere Klimastrategie strebt netto null bis 2040 an. Dafür brauchen wir einen Mix aus Innovation, Vorschriften und Anreizen.

Die Zustände in der Pflege sind unhaltbar. Dass Spitäler und Kanton Elemente der Pflegeinitiative eigenständig umsetzen und nicht auf den Bund warten wollen, ist daher gut, genügt aber nicht. Es braucht weitere Verbesserungen der Arbeitsbedingungen: mehr Ruhezeit bei Schichtarbeit, familienverträglichere Schichtpläne, mehr Weiterbildung, mehr fachliche Autonomie und flachere Hierarchien.



Mario Fehr
parteilos, bisher

Ich will mich als Sicherheitsdirektor weiterhin für einen sicheren, sozialen und sportlichen Kanton einsetzen. Ich höre auf die Menschen im Kanton Zürich und stehe ein für sie.

Einsparungen sind möglich durch effizientere Abläufe. Nicht gespart werden darf bei Polizei, Sozialem, Bildung, Umweltschutz und Sport.

Jede und jeden motivieren, im Kleinen anzufangen – so, wie es der Kanton auch umsetzt: Stand-by-Verbrauch eliminieren, Raumtemperatur reduzieren, wirksam lüften. Weiter fördert der Zürcher Regierungsrat den Einsatz erneuerbarer Energien sowie neuer Technologien.

Der Fachkräfte-Markt ist überall angespannt. Der Kanton Zürich und seine Institutionen sind ein guter Arbeitgeber. Wir fördern die individuelle Aus- und Weiterbildung.



Peter Grünenfelder
FDP

Ich kämpfe dafür, dass unser Kanton wieder zum schweizweiten Leuchtturm einer unternehmensfreundlichen bürgerlich-liberalen Politik wird. Deshalb setze ich mich mit voller Kraft für einen liberalen Aufbruch ein. Wir müssen die in den letzten Jahren verlorene Innovationskraft zurückgewinnen und die laufende Erosion der kantonalen Standortqualitäten stoppen.

Das kantonale Ausgabenwachstum liegt deutlich über dem Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum. Auch die Steuerlast ist überdurchschnittlich. Die Zürcher Kantonalverwaltung ist heute um 15000 Personen grösser als die drittgrösste Stadt Uster! Das Staatswachstum muss wieder im Einklang mit dem Bevölkerungswachstum erfolgen. Sämtliche Verwaltungsaktivitäten haben dieses Prinzip zu befolgen.

Es braucht eine wirksame Klima- und Energiepolitik, die Versorgungssicherheit garantiert. Deshalb will ich Bewilligungsverfahren bei neuen Projekten bei der Wasserkraft und der Solarenergie straffen und Einsparungsmöglichkeiten begrenzen. Technologieverbote lehne ich ab, ebenso wie unter dem Deckmantel des Klimaschutzes geplante staatliche Eingriffe in unsere individuelle Lebensweise.

Ein Problem ist die Verlässlichkeit der Dienstpläne, die oft kurzfristig über den Haufen geworfen werden. Gerade beim Pflegepersonal stellt sich auch die Frage, ob die Kinderbetreuung gewährleistet werden kann. Neben einer Ausbildungsoffensive braucht es die Möglichkeit von flexiblen Altersrücktritten, damit man von der Expertise und der Berufserfahrung des älteren Pflegepersonals vermehrt profitieren kann.



Anne-Claude Hensch
AL

Ich will Menschen mit geringem Einkommen eine Stimme geben. Finanzielle Unterstützung, wie Stipendien oder individuelle Prämienverbilligungen, soll tatsächlich und innert nützlicher Frist bei ihnen ankommen. Ich will gleiche Lebenschancen für alle im ganzen Kanton: Es darf nicht sein, dass der Wohnort über Kosten und Zugang zu Kitas, Tagesschulen oder Alterswohnungen entscheidet.

Wir müssen in die Zukunft, in Klimaschutz und den Ausbau der sozialen Infrastruktur, investieren und Steuerprivilegien abschaffen statt Steuern zu senken. Sparen: bei der Standortförderung, beim Strassen- und Flughafenausbau. Für die Löhne von Lehr-, Betreuungs- und Pflegepersonal braucht es mehr Geld. Und der Kanton muss sich unbedingt an den Kosten der Kinderbetreuung beteiligen.

Wir brauchen eine Solaroffensive mit einer Solarpflicht auf den Hausdächern. Und bei der Axpo heisst das Motto: Service public statt immer mehr und riskantere Terminalspekulationen an den weltweiten Strom- und Gasbörsen. Der Stromkonzern muss wieder auf seine Kernaufgabe, die Sicherstellung der inländischen Stromversorgung, zurückgeführt werden, notfalls über eine teilweise Zerschlagung.

Wegen der abnehmenden Arbeitsplatzattraktivität wandern viele Fachpersonen ab oder arbeiten nur noch Teilzeit. Einerseits müssen wir in Ausbildung investieren und dort bestehende Eintrittsbarrieren abbauen. Andererseits brauchen wir bessere Arbeitsbedingungen und neue Arbeitszeitmodelle: etwa die 35-Stunden-Woche in 4 Tagen bei gleichem Lohn für die unteren und mittleren Einkommen.



Patrick Jetzer
Aufrecht

Die aktuellen Regierungsräte vertreten den Normalbürger kaum. Dazu kommt die Lobby-Politik, welche die Parteien durchdringt. Ich komme direkt aus der Mitte der Bevölkerung und bin unabhängig.

Rückbau des Gesetzes- und Paragrafendschungels. Dies führt zum Abbau von Bürokratie und mehr Freiheit für die Bürger. Weg vom Baustellen-Dschungel auf den Strassen, mit welchem offenkundig Verkehrspolitik betrieben wird. So könnten Kanton, Wirtschaft und Private viel Geld sparen. Sparpotenzial gibt es allerdings überall.

Gaslager, Öllager ausbauen. In interkantonalen Zusammenarbeit mit Pumpspeicherkraftwerken. Auf politischer Ebene kann auch ein Regierungsrat sich für die Neutralität der Schweiz einsetzen und die damit verbundenen Energieengpässe und Preise bekämpfen.

Die Arbeitsbedingungen werden verschlechtert durch den anhaltenden Pandemie-Modus, Impfzwang, überbordende Administration. Viele Pflegenden und Ärzte wollen zurück zum alten Berufsbildungssystem. Pflegenden, welche über ein Studium ausgebildet werden, seien weniger geeignet. Daran würde ich mich orientieren.



Martin Neukom
GP, bisher

Ich möchte den Ausbau der erneuerbaren Energien voranbringen, in den Klimaschutz investieren und dem Artensterben entgegenwirken. Das konnte ich in den vergangenen vier Jahren in der Baudirektion erfolgreich tun und deshalb möchte ich diese Aufgabe weiterhin mit Engagement und Freude ausführen.

Im Bereich Umwelt- und Naturschutz darf auf keinen Fall gespart werden, da hier grosse Herausforderungen anstehen und dieses Geld eine wichtige Investition in die Zukunft ist. Sparen kann man überall dort, wo Effizienzsteigerungen möglich sind.

Der Kanton soll die Solarenergie, die Windenergie, den Strom aus Biomasse und wenn möglich Geothermie ausbauen. Zudem sollten wir endlich das grosse Potenzial der Energieeffizienz angehen.

Einerseits müssen wir die Arbeitsbedingungen für die Pflegeberufe verbessern und andererseits genügend Ausbildungsplätze schaffen.

Die Kandidierenden für den Regierungsrat stehen Red und Antwort

Warum wollen Sie (erneut) in den Regierungsrat gewählt werden?

Wo soll man bei den Kantonsfinanzen sparen? Wo nicht?

Was kann der Kanton zu einer besseren Energieversorgung beitragen?

Zu wenig Pflegepersonal: Was soll der Kanton unternehmen?



Natalie Rickli
SVP, bisher

Das Regierungsamt bereitet mir grosse Freude. Gerne möchte ich mich für weitere vier Jahre für unseren Kanton und die rund 1,5 Millionen Bewohnerinnen und Bewohner einsetzen. Die Zürcher Bevölkerung soll sich auch in Zukunft auf ein zuverlässiges Gesundheitswesen verlassen können. Hier konnte ich mich als Gesundheitsdirektorin in den vergangenen vier Jahren einbringen und möchte es weiterhin tun.

In allen Direktionen laufen Projekte, welche wir nicht aufschieben können. Die Spitäler beispielsweise brauchen eine moderne Infrastruktur, um auch in Zukunft eine hohe Qualität sicherzustellen. Wir werden zwischen Wünschbarem und Notwendigem unterscheiden müssen. Es ist wichtig, dass der Regierungsrat eine umsichtige Finanzpolitik betreibt und wir sorgsam mit den Steuergeldern umgehen.

Grundlage bildet die «Energiestrategie und Energieplanung 2022». Um auch in Zukunft eine sichere Stromversorgung zu gewährleisten, müssen wir beim Ausbau der Wasserkraft und einheimischer Solarenergie Vollgas geben. Eine sichere Energieversorgung muss jederzeit gewährleistet sein. Die Regierung hat beschlossen, das Bewilligungsverfahren für Wärmepumpen künftig in vielen Bereichen zu vereinfachen.

Der Kanton Zürich übernimmt aktuell Weiterbildungskosten für Intensiv- und Notfallpflege im Umfang von knapp vier Millionen Franken. Der Bundesrat setzt betreffend Umsetzung Pflegeinitiative auf eine Ausbildungsoffensive. Im Kanton Zürich plant eine direktionsübergreifende Arbeitsgruppe die Umsetzung. Die Spitäler erhöhen beispielsweise die Schichtzulagen sowie die Löhne.



Benno Scherrer
GLP

Der aktuelle Regierungsrat macht zu wenig aus Zürchs Möglichkeiten. An unseren Schulen herrscht ein Bildungschaos, das sich unser Innovationsstandort nicht weiter leisten darf. Unsere Innovationskraft geht zurück und im Kampf gegen den Klimawandel kommen wir nur langsam voran. Ich trete an, das zu ändern. Es ist Zeit für einen grünliberalen Regierungsrat.

Vor allem das Personalwachstum der kantonalen Verwaltung muss wieder in einem vernünftigen Verhältnis zum Bevölkerungswachstum stehen. Gleichzeitig ist klar: In den wichtigen Zukunftsfeldern Bildung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Klimaschutz und Innovation müssen wir in den nächsten Jahren wieder kraftvoll investieren.

Alle kantonalen Gebäude müssen umgehend mit PV-Anlagen ausgerüstet werden. Bei Neu- und grösseren Umbauten sollen Solaranlagen und Solarfassaden verpflichtend werden. Für intelligente Netze (Smart-Grid) und Speicher müssen rasch Pilotprojekte und Impulsprogramme aufgelegt werden. Weiter können Abwärme von Datacentern und anderen Anlagen zur Wärmeverversorgung genutzt werden.

Wir brauchen eine Ausbildungsoffensive für Pflegefachkräfte und Stipendien für solche, die sich für die Pflege engagieren wollen. Auch die Berufsbildnerinnen in der Praxis brauchen eine entsprechende Entschädigung. Und damit Pflegefachkräfte in der Pflege arbeiten können, braucht es eine bessere familienergänzende Kinderbetreuung mit mehr bezahlbaren Kitaplätzen, die lange geöffnet sind.



Priska Seiler Graf
SP

Zürich ist ein Vorbildkanton und sollte fortschrittlicher Treiber sein. Dafür braucht es im Regierungsrat aber eine Stimme aus der Agglomeration, die weiss, was die Leute hier beschäftigt. Denn hier findet das grösste Wachstum statt. Ich bin deshalb überzeugt, dass ich mit meinen 10 Jahren Exekutivverfahren in der Stadt Kloten einen wertvollen Beitrag für die Menschen leisten könnte.

Der Kanton Zürich muss nicht sparen, er steht gut da. Ein Spardruck entsteht nur, weil die bürgerlichen Parteien ihm mit Steuersenkungen für Reiche und Konzerne die Mittel entziehen möchten. Dies ist nicht zuletzt mit Blick auf den Zürcher Steuerbelastungsmonitor der falsche Ansatz: Die Erreichbarkeit oder die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Arbeitskräften sind wichtigere Faktoren.

Der Kanton muss als Vorbild vorangehen und seinen eigenen Verbrauch reduzieren. Dazu gehört auch die energetische Sanierung der eigenen Liegenschaften. Durch den Besitz von EKZ und der Beteiligung an der Axpo fördert der Kanton den Ausbau der erneuerbaren Energien. Der Zubau von Photovoltaikanlagen soll durch Melde- statt Bewilligungsverfahren vereinfacht werden.

Der Kanton muss nun schnellstmöglich die Ausbildungsoffensive der Pflegeinitiative umsetzen, das ist das erste Paket. Gleichzeitig ist es unerlässlich, dass die Spitäler und Heime besser für ihre pflegerischen Leistungen abgezollt werden. Denn nur so können sie sowohl gute Arbeitsbedingungen als auch genügend Pflegepersonal sicherstellen.



Daniel Sommer
EVP

Es ist Zeit, dass im Regierungsrat wieder einmal ein Unternehmer am Tisch sitzt. Jemand, der gerne anpackt und handelt. Jemand, der gerne Brücken baut und deshalb tragfähige Kompromisse schmiedet. Das Rüstzeug für hartnäckiges Verfolgen vereinbarter Ziele habe ich mir als Inhaber eines KMU geholt. Ebenso die Erfahrung, dass es zur Umsetzung gefällter Entscheide auch Diplomatie braucht.

Gespart werden kann überall, wo Doppelspurigkeiten sogar ein koordiniertes Vorgehen verhindern. Ich würde auch die ausufernden Beratungsmandate mal unter die Lupe leben. Nicht gespart werden darf im Bildungsbereich. Schon gar nicht bei der Berufsbildung. Denn der akute Fachkräftemangel gefährdet auch unseren Wohlstand.

Der Ausbau erneuerbarer Energieerzeugung muss schneller und konsequenter erfolgen. Attraktive Rückliefertarife motivieren Investoren zum Bau grosser PV-Anlagen. Als Mehrheitsaktionär der AXPO muss der Kanton Zürich bei der Förderung einheimischer Energieerzeugung eine Führungsrolle übernehmen. Pilotprojekte wie Windkraft oder PV-Anlagen auf dem Zürichsee machen Potenziale sichtbar.

Zufriedenheit ist ein wichtiger Wettbewerbsfaktor. Daher müssen verschiedene Leistungen des Pflegepersonals überprüft und neu definiert werden. Und wenn bereits in der Grundausbildung bessere Löhne bezahlt werden, lassen sich auch eher Quereinsteiger gewinnen. Erstklassige Weiterbildungen sollten ohnehin selbstverständlich sein.



Silvia Steiner
Die Mitte, bisher

In den letzten Jahren konnte ich mit meinem Team viele wichtige Entwicklungen anstossen. Wir wollen eine bessere Situation bei den Kinderkrippen, wir verbessern die Arbeitssituation der Lehrpersonen in den Schulen und investieren in die Digitalisierung an den Mittelschulen und Berufsfachschulen. Diesen eingeschlagenen Weg möchte ich fortsetzen.

Mit den Kantonsfinanzen muss immer sehr sorgfältig umgegangen werden. In der Bildung haben wir vor allem steigende Kosten, weil wir jedes Jahr mehr Schülerinnen und Schüler haben und dafür auch mehr Lehrpersonen und mehr Schulraum brauchen. In der Bildung kann nicht gespart werden.

Der Regierungsrat hat eine langfristige Klimastrategie für den Kanton Zürich beschlossen: Das Ziel netto-null Treibhausgasemissionen soll bis ins Jahr 2050 erreicht werden. Das sind wir der jüngsten Generation schuldig.

Der Regierungsrat hat bereits Massnahmen getroffen. Beispiel ist eine Ausbildungsoffensive im Bereich Intensiv- und Notfallpflege, an der sich der Kanton Zürich mit rund 4 Millionen Franken beteiligt. Auch die Arbeiten zur Umsetzung der Pflegeinitiative laufen auf Hochtouren, dafür wurde eine direktionsübergreifende Arbeitsgruppe aus der Bildungs- und der Gesundheitsdirektion gegründet.



Ernst Stocker
SVP, bisher

Meine Arbeit als Finanzdirektor im Kanton Zürich ist sehr spannend, herausfordernd und macht mir Freude. Ich bin motiviert, zusammen mit meinem engagierten Team in der Finanzdirektion weiterhin für gesunde Staatsfinanzen zu sorgen. Zudem liegt mir der schöne Kanton Zürich sehr am Herzen und ich bin bereit, meinen Beitrag zu leisten, dass der Kanton so attraktiv bleibt.

Der sparsame Umgang mit den Steuergeldern ist in allen Bereichen angesagt. Alle Ausgaben müssen immer wieder hinterfragt und auf ihre Wirkung überprüft werden. Es gibt also keine Bereiche, die ausgenommen werden können.

Der Kanton kann Rahmenbedingungen setzen, um die Produktion von erneuerbarer Energie zu erleichtern, z.B. mit vereinfachten Verfahren. Als Eigentümer der EKZ und Miteigentümer der AXPO tragen wir zudem eine Verantwortung für eine sichere Stromversorgung. Aber wie in anderen Bereichen kann Zürich auch hier nicht allein bestimmen.

Es sind bereits Massnahmen gegen den Fachkräftemangel eingeleitet worden. Der Kanton übernimmt Weiterbildungskosten für die Intensiv- und Notfallpflege im Umfang von knapp vier Millionen Franken. Weiter plant der Bundesrat im Rahmen der Umsetzung Pflegeinitiative eine Ausbildungsoffensive. Zur Vorbereitung wurde bereits eine direktionsübergreifende Arbeitsgruppe gegründet.



Carmen Walker Späh
FDP, bisher

Mein Engagement gilt zeitgemässen Rahmenbedingungen, damit Unternehmen florieren und alle einen attraktiven Arbeitsplatz haben. Innovation und technologischer Fortschritt sind hierfür absolut entscheidend. Zürich muss die Lokomotive unter den Kantonen bleiben. Dafür braucht es liberale Lösungen und Antworten auf die vielen lokalen, nationalen und globalen Herausforderungen.

Dort, wo es um direkte Dienstleistungen an unsere Bevölkerung geht, braucht es entsprechend Ressourcen, z.B. in der Pflege oder in den Schulen; das sind auch diejenigen Bereiche mit dem stärksten Personalwachstum. Aber wir müssen überall genau hinschauen: Sind unsere Prozesse effizient? Und wo können wir diese dank den Möglichkeiten der Digitalisierung weiter optimieren?

Für eine sichere und nachhaltige Energieversorgung müssen wir die erneuerbaren Energien ausbauen – also insbesondere die Wasserkraft und die Solarenergie. Unser Ziel muss es aber auch sein, die Energieeffizienz zu erhöhen. Hier gibt es dank Innovationen viel Potenzial.

Die Fachkräftesituation ist angespannt. Die Gesundheitsdirektion prüft zusammen mit der Bildungsdirektion, welche Massnahmen helfen könnten, um die Situation zu verbessern. Aber auch die Arbeitgebenden sind in der Pflicht, für attraktive Anstellungsbedingungen zu sorgen, um die offenen Stellen zu besetzen und die angestellten Fachkräfte möglichst lange im Beruf halten zu können.

Züri für d'Zukunft iFUCHSe



Sarah Fuchs
Kantonsratskandidatin,
FDP, Meilen

Sarah Fuchs, 1987, ist Leiterin Politik bei Swissmem, dem Verband der Schweizer Tech-Industrie. In ihrem Job sucht sie innovative Lösungen für die Herausforderungen der Wirtschaft. Sie studierte Internationale Beziehungen an der Universität St.Gallen HSG und im Ausland. Darum weiss sie, welchen politischen Rahmen es braucht, damit der Kanton Zürich und der Bezirk Meilen ein gesuchter Wohn- und Arbeitsort bleiben.

Der Standort Zürich muss für die Herausforderungen der Zukunft bereit sein. Er soll die erste Wahl für seine Einwohnerinnen und Einwohner und seine Unternehmen bleiben. Im Kantonsrat will sich Sarah Fuchs dafür einsetzen, dass der Kanton Zürich in vier Jahren besser da steht: moderner, effizienter und umweltfreundlicher.

Leistung und Unternehmertum verdienen sich lohnen. Gut ausgebildete Fachkräfte halten den Zürcher Wirtschaftsmotor am Laufen. Deshalb brauchen wir praxisnahe Aus- und Weiterbildungen. Gleichzeitig müssen wir ökologische Verantwortung übernehmen, für uns und die nächsten Generationen.

Mit ihrer politischen Arbeit will Sarah Fuchs Antrieb für andere sein, sich ebenfalls für die Gesellschaft zu engagieren. Als junge, berufstätige Mutter weiss sie, was Vereinbarkeit von Beruf und Familie bedeutet. Darum engagiert sie sich für einen modernen Kanton Zürich.

Für genügend Wohn- und Gewerberaum



Hanspeter Göldi
Kantonsrat (bisher),
SP, Meilen

Der erfahrene Gemeinde- und Kantonsrat Hanspeter Göldi ist bekannt für seinen Einsatz in den Gräben der Alltagspolitik. Er setzt sich dafür ein, dass Kanton, Bezirk und Gemeinde einander nicht aus den Augen verlieren.

Als Sozialvorstand und Gesundheitsverantwortlicher in Meilen ist es ihm ein Anliegen, dass sich der Bezirk im Kanton Gehör verschaffen kann. Sein Augenmerk liegt neben Sozialem und Gesundheit auch auf den Bereichen Arbeit und Wohnen.

Als langjähriger Berufsbildner und Vizepräsident der Hotel- und Gastro-Formation in Wädenswil setzt er sich im Forum Berufsbildung des Bezirkes für den Nachwuchs ein. Damit die Gewerbebetriebe auch genügend Mitarbeiter rekrutieren können, braucht es gerade im Bezirk Meilen grössere Anstrengungen für genügend bezahlbaren Wohn- und Gewerberaum.

Die Selbstbestimmung von allen ist ihm ein grosses Anliegen, welches er mit der parlamentarischen Initiative für die Selbstbestimmung von Heimbewohnenden erfolgreich verfolgt. Hier ist die Überwachung der Umsetzung sehr wichtig.

Damit er alle seine politischen Arbeiten weiter ausführen kann, braucht er Ihre Stimme.

Für weitere Informationen www.hanspetergoeldi.ch

Faire Chancen durch starke Bildung



Rafael Mürgele
Kantonsrat (bisher),
SP, Stäfa

Als Kantonschullehrer ist mir eine starke Bildung für alle Kinder im Kanton Zürich wichtig. Der duale Bildungsweg muss aber auch wirklich dual bleiben. Nicht alle Schülerinnen und Schüler müssen ins Gymnasium. Die Fähigkeiten und Interessen des Kindes und nicht der Kontostand der Eltern sollen darüber entscheiden, welcher Bildungsweg der richtige ist.

Für eine starke Bildung braucht es gute und passionierte Lehrpersonen. Diese müssen auch gut ausgebildet und nicht überlastet sein. Nur so schaffen sie es, individuell auf die jungen Menschen zuzugehen und damit ihr Potenzial zu erkennen und aususchöpfen.

Auch müssen wir gerade im Bezirk Meilen darauf schauen, dass sich auch Familien mit einem normalen Lohn eine Wohnung leisten können.

Mit den stetig steigenden Boden- und damit auch Mietpreisen in unserem Bezirk muss der Kanton hier Gegensteuer geben. Von einer guten sozialen Durchmischung profitieren wir alle.

Schliesslich liegt es mir als frischgebackenem Vater am Herzen, dass wir für die nächsten Generationen einen lebenswerten Kanton hinterlassen. Der Kanton Zürich muss in der Bekämpfung der Klimakrise griffige Massnahmen weiter vorantreiben.

Für Vereinbarkeit von Beruf und Familie



Marzena Kopp
Kantonsrätin (bisher),
Die Mitte, Meilen

Marzena Kopp, 1971, Dr. oec. publ., Ökonomin und Coach, lebt seit über 20 Jahren in Meilen. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Söhnen im Teenageralter. Seit April 2022 ist sie im Zürcher Kantonsrat und dort Mitglied der Kommission für Planung und Bau (KP/B). Seit Juli 2022 amtiert sie zudem als Gemeinderätin in Meilen. Davor engagierte sie sich acht Jahre in der Meilener Schulpflege.

An der Universität Zürich studierte Marzena Kopp Betriebswirtschaft und doktorierte im Bereich Banking und Finance. Seither ist sie in verschiedenen Institutionen im Bildungsbereich tätig. Die Ökonomin ist eine vielseitig interessierte Person, die sich schnell in neue Dossiers einarbeiten kann. Als zweifache Mutter kennt sie die Anliegen von Familien und setzt sich daher für familienfreundliche Lösungen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie für gute Arbeitsbedingungen für Eltern wie auch für ein zeitgemässes Bildungswesen ein.

Kopp verfolgt eine liberal-soziale Politik der Mitte, die geprägt ist von einem umsichtigen Umgang mit Finanzen und einer verantwortungsvollen Investitionspolitik. Auch am Herzen liegen ihr der Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen sowie eine effiziente Nutzung von Energie. Zudem steht sie ein für Selbstverantwortung bei gleichzeitiger Unterstützung von gesellschaftlich benachteiligten Menschen.

Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten

Auf Seiten 12 und 14 dieser Wahlbeilage hatten die Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten aus den Einzugsgemeinden des «Küsnachters» sowie Kandidierende aus dem ganzen Bezirk Meilen für die Erneuerungswahl des Zürcher Kantonsrates die Möglichkeit, sich in einem kurzen Text und Bild vorzustellen. Die auf den genannten Seiten wiedergegebenen Inhalte sind ausschliesslich von den Kandidatinnen und Kandidaten zu verantworten und haben die Redaktion innerhalb der angegebenen Eingabefrist erreicht. (red.)



Blick auf «Alpenkragen». LESERBILD MARINA SCHMUTZ

ANZEIGEN

FDP
Die Liberalen

Zusammen sind wir Wirtschaft.

Dr. med. Reto Agosti
in den Kantonsrat

Ein Arzt aus der Praxis in den Kantonsrat: für ein erschwingliches und effizientes Gesundheitswesen mit weniger staatlichen Regulierungen

Liste 3 am 12.2.2023

reto-agosti.ch

f in

Ihre Stimme im Bezirk!

Nina Fehr Düsel
wieder in den Kantonsrat

ninafehrduesel.ch

2 x auf Liste 1

bisher

Das Online-Portal für Ihre lokale Werbung.

zürich 24
MEINE STADT, MEINE NEWS.

Hans-Peter Amrein in den Regierungsrat

Der Verkehr muss fließen – Stopp dem Stau!

hpamrein.ch

Kantonsratswahlen 2023

Hauseigentümer wählen Hauseigentümer 2 x auf jede Liste

Die beiden Sektionen Küsnacht und Pfannenstiel unterstützen folgende Kandidierende:

<p>Corinne Hoss-Blatter Mitglied der Geschäftsprüfungskommission (GPK) und Mitglied der Parlamentariergruppe «Wohn- und Grundeigentum» (W&G) / Historikerin, Unternehmerin, Erwachsenenbildnerin / 2006–2022 Schulpflegerin Zollikon, geb. 1964 bisher, FDP</p>	<p>Dr. Patrick Dümmler Mitglied Hauseigentümerverband / Dr. sc. ETH Zürich und lic. oec. publ. Universität Zürich / Gemeinderat Zollikon (Vorsteher Liegenschaften) / Mitglied der Geschäftsleitung und Forschungsleiter des Think-Tanks Avenir Suisse Zollikerberg, geb. 1973 neu, FDP</p>
<p>Dominique Zygmunt 2019–2022 Gemeinderat Stadt Zürich / Mitglied Kommission für kommunale Richtpläne und Kommission Sicherheit/Verkehr / Geschäftsleiter / M. A. HSG Oetwil am See, geb. 1980 neu, FDP</p>	<p>Domenik Ledergerber Ausschuss-Mitglied der Parlamentariergruppe «Wohn- und Grundeigentum» (W&G) / Landwirt und Geschäftsführer Event- und Lebensmittelverarbeitungsfirmen / Präsident SVP Kanton Zürich Herrliberg, geb. 1987 bisher, SVP</p>
<p>Martin Hirs Vorstandsmitglied HEV Pfannenstiel / eidg. dipl. Immobilienreuhänder / Geschäftsführer/Inhaber Hirs Immobilien GmbH Zollikerberg, geb. 1973 neu, SVP</p>	<p>Marzena Kopp Mitglied Kommission für Planung und Bau (KP/B) / Mitglied Parlamentarische Gruppe Wohn- und Grundeigentum / Dr. oec. publ., Ökonomin / Coach, Gemeinderätin Meilen, geb. 1971 bisher, Die Mitte</p>

Weiter empfehlen wir:

- SVP, Liste 1
- FDP, Liste 3
- Die Mitte, Liste 6
- Marion Matter, Raphael Bürgi, Dubi Sinovic
- Jürg Honegger, Urs Christian Eugster
- Maurizio Denaro, Andrea Kuhn-Senn, Lukas Fischer

So entsteht eine Wahlkarikatur

2005 fing die Illustratorin Kati Rickenbach beim Comic-Magazin «Strapazin» in Zürich als Praktikantin an. Fast 20 Jahre später ist sie immer noch dort, jetzt als versierte Künstlerin. Für den aktuellen Wahlauftakt hat sie zwei Karikaturen erstellt. Im Gespräch erzählt sie, was es für das ideale Bild braucht.

Monika Abdel Meseh und Rahel Köppel

Mit einer wohlthuenden Herzlichkeit wird man von Kati Rickenbach begrüsst, wenn man das «Strapazin»-Atelier an der Eglistrasse im Zürcher Kreis 4 betritt. Sie scheint sich voll und ganz wohlfühlen hier. Allerdings: Die junge Kati hätte nie erwartet, dass sie mit 42 Jahren als Künstlerin tätig ist. «Ich wusste nicht einmal, dass Zeichnen auch ein Beruf sein kann», erzählt sie lächelnd. Eigentlich wollte sie als Journalistin in der Medienwelt durchstarten. Doch dann entdeckte sie Comics und Karikaturen. Heute zeichnet sie unter anderem auch die Karikaturen für die Wahlbeilagen dieser Zeitung.

Zum Werdegang einer Künstlerin

Ihre Ausbildung begann nach der Matur mit dem Vorkurs auf der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern. Nach diesem einführenden Kurs entschied sie sich, den vierjährigen Studiengang Illustration zu besuchen und erlangte 2005 ihren Hochschulabschluss.

Ursprünglich stammt Kati Rickenbach aus Basel. Sie kam eher zufällig nach Zürich. «Mir wurde ein dreimonatiges Praktikum im Comic-Magazin «Strapazin» von meinem ehemaligen Mentor Christophe Badoux vorgeschlagen», erklärt sie. Im Jahr drauf bekam sie ihren ersten Comic-Auftrag im «Züritipp» für die Vertretung von Mike van Audehove, Illustrator der «Zürich by Mike»-Comics. Aber leicht hatte es die junge Künstlerin trotzdem nicht. «Mein erster Comic «Zyri» kam bei den Zürchern nicht überall gut an. Ich habe die Geschichten nämlich autobiografisch gezeichnet, also aus der Sicht einer Baslerin, die nach Zürich kam, und somit waren sie auch konsequent auf Basler Deutsch ge-

textet. Darauf folgten nicht nur positive Reaktionen», erzählt die Illustratorin grinsend. «Ich habe es aber mit Humor genommen, denn Kunst ist immer etwas Subjektives und es war meine erste Erfahrung.» Davon einschüchtern liess sich Kati Rickenbach nicht. Ganz im Gegenteil: Sie nahm es als Ansporn, noch mehr Arbeit in ihre Leidenschaft zu stecken, und wurde schliesslich zu einem fixen Bestandteil des «Strapazin»-Teams. Mit 19 anderen Personen teilt sie sich das Atelier im Kreis 4.

Atelier für Kunstschaffende

Hier versammeln sich erfahrene Zeichner, Comic-Experten und Grafiker, die allesamt seit Jahren mit dem Magazin verbunden sind. «Wir bekommen hier unsere Aufträge, die in die verschiedensten Richtungen gehen können», erklärt sie.

Sie hat wegen Weihnachten und Silvester viele Aufträge, aber auch die bevorstehenden Wahlen nehmen ihre Zeit in Anspruch. «Das finde ich so besonders spannend an meinem Beruf: Es ist nie dasselbe Projekt, an dem ich arbeite», meint sie. Ausserdem bietet ihr das «Strapazin» den Austausch mit anderen Künstlern. Schon seit 1984 bietet das vierteljährlich erscheinende Comic-Magazin innovativen Comic-Schaffenden aus der ganzen Welt eine Plattform. Es hat sich seither als das wichtigste Comic-Magazin für Erwachsene im deutschsprachigen Raum etabliert.

Bekannte Bilder werden angepasst

Dies ist jetzt das zweite Jahr, in dem Kati für die Wahlkarikaturen in dieser Zeitung verantwortlich ist. In der letztjährigen Wahlbeilage der Stadtratswahlen hat sie sich bei einer Zeichnung an der Malerei «Abendmahl» orientiert, bei der dann aber nicht Jesus und die Apostel am Tisch



Kati Rickenbach und das Bild, das sie zu einer Wahlkarikatur inspiriert hat.

BILD RK

sitzen, sondern die Zürcher Stadträte.

«Ich musste mir bei diesem Bild genau überlegen, wie ich es machen soll, da ja eigentlich schon klar war, wer eine Chance hat, und sich trotzdem ziemlich viele Kandidaten aufgestellt haben», so die Künstlerin. Die «sicheren» Stadträte wie zum Beispiel Corine Mauch sind in der Mitte platziert, und je weniger Wahlchancen die Amtierenden haben, desto eher sitzen sie nicht am Tisch. Einige rangeln sogar auf dem Boden um einen Platz. «Das finde ich toll an dieser Aufgabe: Ich

kann Dinge darstellen, die wohl so im echten Leben eher nicht passieren würden», grinst Kati.

Bei der zweiten Karikatur der Stadtratswahlen hat sie die Wahlplakate zum Leben erweckt und sich überlegt, was diese wohl sagen würden, wenn sie sprechen könnten. «Die Bilder sollen etwas den Eindruck von «Wimmelbildern» vermitteln. In jeder noch so kleinen Ecke entdeckt man irgendetwas, es spielen sich viele verschiedene Dinge gleichzeitig ab.» Abgesehen von bereits bestehenden Bildern nimmt

die Künstlerin ihre Inspirationen aus dem Alltag und Dingen, die ihr begegnen, zum Beispiel die Wahlplakate. Die verschiedenen Politiker sind alle unterschiedlich einfach beziehungsweise schwierig zu zeichnen. «Das kommt darauf an, welche Merkmale sie haben und wie prägnant sie sind.» Kati Rickenbach ist jedoch in diesem Sinne keine «gewöhnliche» Karikaturistin; sie zeichnet die Politiker nicht mit speziell grosser Nase oder mit einer komischen Frisur. «Ich möchte mich nicht über das Aussehen der Politiker lustig machen», begründet sie. «Ich will in meinen Bildern eher die Essenz eines Themas rüberbringen und die Protagonisten vielleicht etwas hochnehmen.»

Uetliberg statt Fuji

Auch bei den jetzigen Wahlen hat sich Kati bei einem Bild an einer Malerei orientiert, nämlich an «Die grosse Welle vor Kanagawa», dem bekanntesten Bild des japanischen Künstlers Katsushika Hokusai. «Die, die bereits im Regierungsrat sind, «surfen» auf der Welle und je weniger Erfolgchancen die jeweiligen Kandidierenden haben, desto weiter unten auf der Welle sind sie», erklärt sie. Einige Politiker kentern oder ertrinken sogar fast. Im Originalbild thront im Hintergrund der Fuji, in Katis Version der Uetliberg.

Beim zweiten Bild hat die Künstlerin ein altes Bild von ihr wiederverwendet und angepasst. In diesem Bild, das das Innenleben eines Trams zeigt, thematisiert sie die Digitalisierung und wie wichtig es heutzutage ist, den Wahlkampf auch digital abzuhalten. Apropos digital: Die Karikaturen zeichnet die 42-Jährige auf dem Computer mit Photoshop, erste Entwürfe und Skizzen aber auch immer analog mit Bleistift und Fineliner auf Kopierpapier.

Welche Krise wird den Ausschlag geben?

Wenn am 12. Februar der 180-köpfige Zürcher Kantonsrat neu gewählt wird, ist trotz der aktuellen Krisenstimmung in der Bevölkerung nicht mit grossen Umwälzungen zu rechnen. Anders war es vor vier Jahren, als eine für schweizerische Verhältnisse wuchtige grüne Welle über den Kanton rollte.

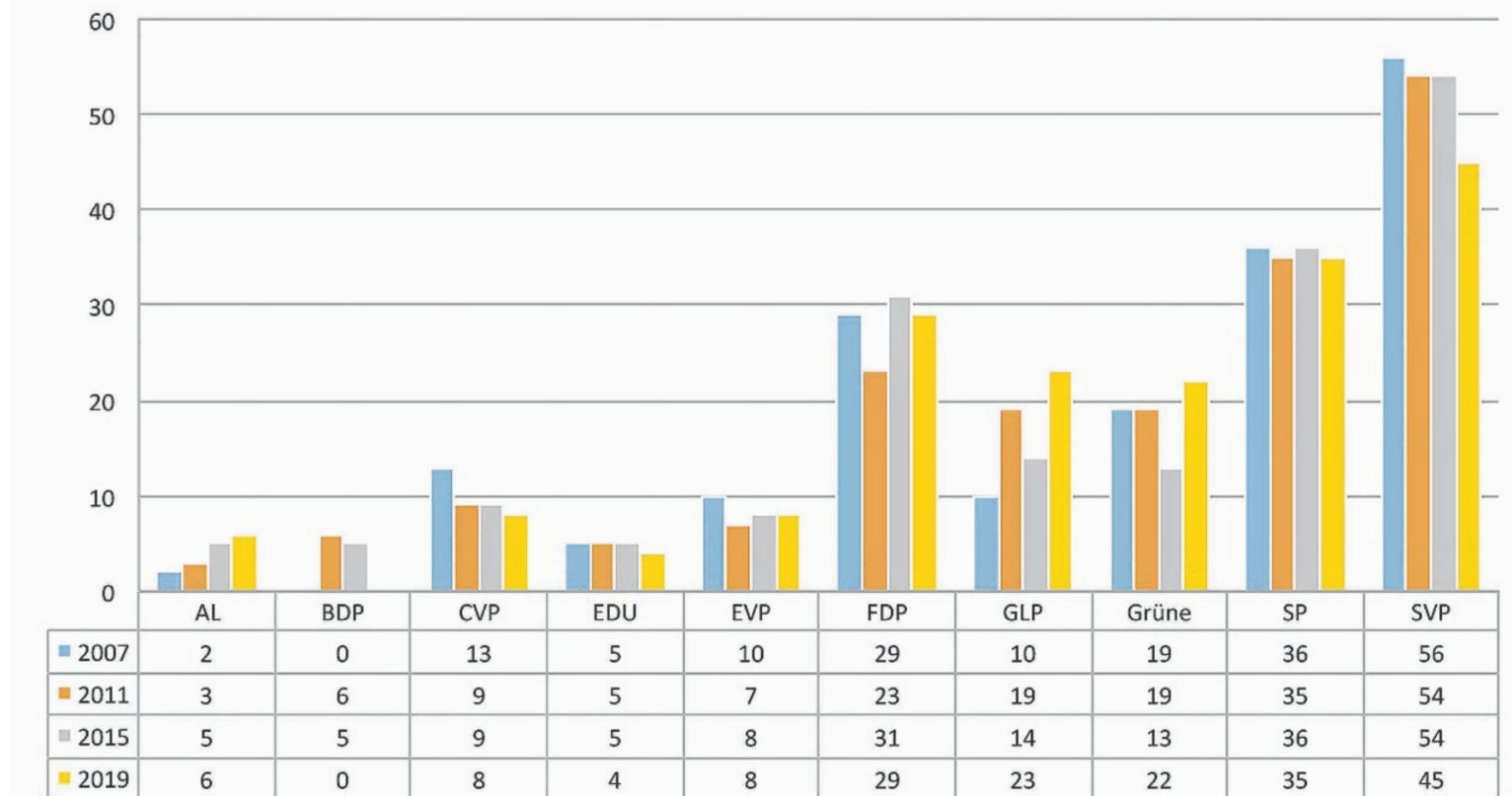
Tobias Hoffmann

Welche Welle wird es diesmal sein? Und wie gross wird sie ausfallen? Bei den letzten Kantonsratswahlen 2019 war die Welle unmissverständlich grün – allerdings mit zwei Nuancen – und überaus kräftig. Sie überflutete sogar das historisch bis dato unantastbare Bollwerk der bürgerlichen Parteien und schwemmte ihre traditionelle Mehrheit weg. Je 9 Sitze legten GLP und Grüne zu, auf Kosten vor allem der SVP und der an der 5-Prozent-Klausel scheiternden BDP, die inzwischen in der Partei Die Mitte aufgegangen ist. Damit setzte der Kanton Zürich den Trend für viele andere kantonale Wahlen seither, bei denen die grünen Parteien in der Regel die eindeutigen Sieger waren.

Doch welchen Wahlimpulsen werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in diesem Jahr folgen? Krisen und damit verbundene Ängste, die Wellen auslösen könnten, gibt es genug, und die Ökologie hat kräftigen Gegenstrom. Ukraine-Krieg, Energiekrise, Inflation: Die Senkung der Energiepreise und der Lebenshaltungskosten bekommt für viele Vorrang, und das könnte auf Kosten der Ökologie gehen, die generell als kostentreibend gilt. Mit folgendem Orakel wagt man sich also vermutlich nicht allzu weit zum Fenster hinaus: Obwohl die Klimakrise nach wie vor omnipräsent ist, dürfte es eine vergleichbare grüne Welle wie vor vier Jahren kaum mehr geben.

Bürgerliche können Sitze halten

Im Übrigen ist die grüne Welle von 2019 zu relativieren. Wenn wir die Grafik betrachten, erkennen wir gut, dass die beiden grünen Parteien 2015 eingebrochen waren, während sie wiederum vier Jahre zuvor – nicht zuletzt aufgrund des Fuku-



Die hier noch aufgeführten Parteien BDP und CVP fusionierten im Kanton Zürich im März 2021 und wurden zur Partei «Die Mitte».

GRAFIK PAT / DATEN STATISTISCHES AMT KANTON ZÜRICH

shima-Effekts (der Unfall im japanischen AKW ereignete sich am 11. März 2011) – gut hatten mobilisieren können. Vielleicht sind grüne Parteien von allen am ehesten einer Art Jo-Jo-Effekt ausgesetzt.

Wellen, auch andere als grüne, sind also kaum in Sicht. Die SVP, die vor vier Jahren in eine Baisse geraten ist, wird

laut den bisherigen Umfrageprognosen kaum wieder sprunghaft zulegen. Weitere Verluste drohen ihr aber auch nicht. Die andere grosse bürgerliche Kraft, die FDP, dürfte stabil bleiben, obwohl der GLP weitere (leichte) Gewinne vorausgesehen werden. Das liberale Lager hat also insgesamt sanften Rückenwind. Anders

sieht es für die SP aus, die, wie die Grafik zeigt, in den vergangenen 15 Jahren stabilste Partei von allen. Wie der «Tages-Anzeiger» titelte, könnten die Sozialdemokraten laut Umfragen sogar «floppen».

Abgesehen von der Laune der Wählerinnen und Wähler beeinflussen aber auch arithmetische Zufälle das Gesamt-

ergebnis: Je nachdem, welche der kleinen Parteien – Die Mitte, EVP, EDU und AL – die 5-Prozent-Hürde wieder zu überwinden vermag und welche nicht, neigt sich das Gesamtgefüge nach links oder rechts.

Sein oder Nichtsein der Kleinen kann auch die Grossen erschüttern.

Frauenanteil bei den Kandidaturen erneut gestiegen

Bei den Kantonsratswahlen treten 1687 Kandidatinnen und Kandidaten an. Der Frauenanteil beträgt 42.2 Prozent. Die Unterschiede zwischen Wahlkreisen und Parteien sind gross.

Pia Meier

Bei den Wahlen am 12. Februar wird entschieden, welche 180 Personen aus 18 verschiedenen Wahlkreisen in den Kantonsrat einziehen. Insgesamt gingen 1687 Kandidaturen auf 13 verschiedenen Listen ein, darunter 161 Bisherige. Von den Kandidaturen sind 725 Frauen, was einem Anteil von 43 Prozent entspricht. Das sind rund 2 Prozentpunkte mehr als bei den letzten Gesamterneuerungswahlen im Jahr 2019 und mehr als doppelt so viele wie 1979. Doch bei den letzten Wahlen war der Anstieg grösser. So war der Anteil gewählter Frauen 2019 gegenüber den Wahlen 2015 sprunghaft um fast 6 Prozentpunkte gestiegen. Zwischen 2007 und 2015 war der Anstieg allerdings gering. 2019 betrug der Frauenanteil 41.7 Prozent. Zwischen 2007, 2011 und 2015 stieg der Frauenanteil nur leicht von 32.2 Prozent auf 32.8 beziehungsweise auf 36.2 Prozent.

Der Anteil Frauen ist orts- und parteiabhängig aber nicht altersabhängig. Am höchsten ist der Frauenanteil der Kandidaturen in den Wahlkreisen I und III (Stadtkreise 1+2 sowie 4+5 der Stadt Zürich), wo er 49 beziehungsweise 48 Prozent beträgt. Am tiefsten ist der Frauenanteil mit 36,9 Prozent im Bezirk Pfäffikon und mit 37,8 Prozent im Bezirk Andelfingen. Allgemein ist der Frauenanteil in städtischen Gebieten höher als in ländlichen. So beträgt er zum Beispiel im Wahlkreis Winterthur-Stadt 45,9 Prozent und in Winterthur-Land 42,2 Prozent. Bei den Listen sind es die Grünen, die mit 54 Prozent den höchsten Frauenanteil aufweisen, gefolgt von der AL mit 50 Prozent. Keine Frauen sind auf den beiden Listen «SansPapiersPolitiques» und «Ja zu einem Wachstumsstopp» portiert. Die Kandidierenden sind im Schnitt 47 Jahre alt. Langfristig steigt das Durchschnittsalter somit ganz leicht aber stetig an. Zwischen den Geschlechtern besteht kein wesentlicher Unterschied.

Knapp bis nicht genügend

Der Frauenanteil im Kantonsrat ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Doch weder Selma l'Orange Seigo, Kantonsrätin und Co-Präsidentin Grüne Kanton Zürich,



Frauen können andere Frauen motivieren, in die Politik einzusteigen (hier eine Aufnahme aus dem aktuellen Kantonsrat).

BILD DENISE BAUMANN

noch Ruth Ackermann, Kantonsrätin Die Mitte, sind damit zufrieden. «Aktuell beträgt der Frauenanteil 42 Prozent im Kantonsrat. Das würde ich als knapp genügend bezeichnen», betont l'Orange Seigo auf Anfrage. «Wünschenswert finde ich einen Frauen-/Männeranteil von 40 bis 60 Prozent. Perfekt ausgeglichen ist ja kaum machbar». Interessant seien auch die heutigen Unterschiede beim Frauenanteil in den verschiedenen Fraktionen, findet l'Orange Seigo.

«Die Extreme sind bei den kleinsten Fraktionen: Die AL hat 67 Prozent Frauen, die EVP 0 Prozent.» Aber auch bei den grösseren Fraktionen, wo die Angaben aussagekräftiger seien, gebe es heute grosse Unterschiede: «Hier reicht es von 63 Prozent bei der GLP zu 23 Prozent bei der SVP.» SP und Die Mitte hätten heute einen Frauenanteil von 56 Prozent, Grüne von 48 Prozent und FDP von 41 Prozent. Auch Ruth Ackermann, Kantonsrätin Die Mitte, ist der

Meinung, dass der Frauenanteil im Kantonsrat höher sein sollte. «50 Prozent oder mehr», betont sie. Der Frauenanteil in der Bevölkerung betrage ja auch um die 50 Prozent.

«Männer müssen Privilegien teilen»

Spezielle Privilegien würden die Frauen nicht brauchen, hält Ackermann weiter fest. «Es braucht keine Quoten.» Wichtig sei, dass Frauen andere Frauen motivieren würden, in die Politik einzusteigen. Auf einen höheren Frauenanteil müsse hingearbeitet werden. Gefordert seien dabei alle: Die Parteien, die Frauen fördern, die Strukturen, die Frauen genügend Zeit einräumen, um sich politisch zu engagieren, und auch die Stimmberechtigten. «Gleichstellung ist dann erreicht, wenn man nicht mehr darüber sprechen muss. Davon sind wir noch weit entfernt», betont Ackermann. «Kämpfen um jede Stimme, gute politische Arbeit leisten und mit star-

ken Frauen die Einstellung der ganzen Bevölkerung für eine ausgeglichene Vertretung in den Parlamenten ändern, führt uns zum Ziel.»

Gemäss l'Orange Seigo braucht es Frauenförderung nach wie vor. Dies heisse aber nichts anderes, als dass man Frauen die gleichen Rechte zugestehe wie Männern. «Denn was die linken Parteien (und ich nehme an auch die GLP) machen, funktioniert offensichtlich und ist sehr einfach: Konsequenter Frauen auf gute Listenplätze platzieren, idealerweise auf Platz 1, Zebra listen erstellen, das heisst Frauen und Männer wechseln sich ab, Frauen in der Partei/Fraktion aufsteigen lassen zu wichtigen Ämtern: Partei-/Fraktionspräsidium, Mitglied in wichtigen Kommissionen. Also alles keine Hexerei und es hat nichts damit zu tun, dass Frauen besondere Privilegien bekommen sondern damit, dass Männer ihre Privilegien teilen», ist l'Orange Seigo überzeugt.

Menschen integrieren, Entscheide treffen



Willy Bischofberger
Kantonsratskandidat,
Die Mitte, Küsnacht

Gerne bringe ich meine Erfahrungen ein in die Energie- und Bildungspolitik. Meine Stärken als Ingenieur liegen im gründlichen Analysieren und Konzipieren von zukunftsorientierten Lösungen unter Berücksichtigung der Betroffenen. Als Betriebswirt und Unternehmer habe ich gelernt, Menschen zu integrieren und gute Entscheidungen zu treffen.

Im Kantonsrat müssen in der folgenden Legislatur u.a. folgende wichtige Herausforderungen gelöst werden:

1. zukunftsorientierte Energieversorgung;
2. zukunftsorientiertes Bildungssystem;
3. zukunftsorientierte Mobilität.

Ihre Meinung zählt. Machen Sie mit: www.smartvote.ch. Die Partei Die Mitte wird anstehende Entscheide fundiert analysieren, die Beurteilung relevanter Experten und der Bevölkerung mit einbringen und starke, mehrheitsfähige Lösungen durchsetzen. Wenn Sie sich mit engagieren wollen, melden Sie sich.

Mit anderen Parteien zusammenarbeiten



André Tapernoux
Kantonsratskandidat,
EVP, Küsnacht

Seit gut zehn Jahren bin ich in der Lokalpolitik tätig, seit 2014 als Mitglied der RPK Küsnacht und seit 2017 als Parteipräsident der EVP Küsnacht. In dieser Zeit habe ich gezeigt, dass ich mit anderen Parteien zusammenarbeiten kann und mich für gesunde Finanzen und eine gesunde Gemeinde einsetze. Gerne möchte ich dies auch im Kantonsrat tun.

Beruflich setze ich mich als Pensionskassexperte und Partner eines KMU dafür ein, die Altersvorsorge sicher zu gestalten. Die EVP ist eine Mittepartei, die hilft, Allianzen zu schmieden und guten Lösungen zum Durchbruch zu verhelfen. Eine intakte Umwelt, soziale Sicherheit und gesunde Finanzen sind kein Widerspruch, sondern alle erstrebenswert. Wenn Sie mich wählen, werde ich mich dafür einsetzen.

Ein attraktives Gewerbe und mehr Sicherheit!



Nina Fehr Düsel
Kantonsrätin (bisher),
SVP, Küsnacht

Als Mitglied des Gewerbeverbands und Unternehmensjuristin liegt mir das Gewerbe am Herzen. Dieses ist auf eine gute Verkehrsinfrastruktur und ideale Rahmenbedingungen angewiesen. Der Bezirk Meilen muss gut erschlossen sein. Ein Spurabbau an der Bellerivestrasse würde das Gegenteil bewirken. Ausserdem kämpfe ich für tiefe Steuern und tiefe Gebühren.

Als Mitglied der Kommission für Justiz und Sicherheit und zweifache Mutter setze ich mich für mehr Sicherheit ein. Leider ist die Jugendkriminalität seit 2015 stetig angestiegen. Es braucht mehr Polizeipräsenz an neuralgischen Stellen und Prävention an den Schulen. Auch setze ich mich für wirksame Strafen bei Verbrechen ein.

Unser duales Bildungssystem soll gestärkt werden. Die Reformen des Lehrplans 21 haben viel Bürokratie gebracht. Die Einführung von Kleinklassen sollte ebenfalls wieder möglich sein. Besten Dank für Ihre Unterstützung!

Ein Arzt aus der Praxis in den Kantonsrat



Reto Agosti
Kantonsratskandidat,
FDP, Küsnacht

Als Gründer und Betreiber des Kopfwheelzentrums Hirslanden in Zollikon steht Dr. Agosti täglich an der Basis unseres Gesundheitswesens und sieht die Leistungen unseres Systems, aber auch die steigenden Kosten. Ein ausgewogenes und bezahlbares Gesundheitssystem zwischen Grundversorgung und Spitzenmedizin sollte möglich sein und ist ihm ein zentrales Anliegen. Aufgrund seiner über 20-jährigen Erfahrung bringt er wichtige Impulse in die kantonale Gesundheitspolitik ein.

Als Unternehmer setzt er sich zudem für einen starken wirtschafts- und forschungsorientierten Kanton Zürich mit hoher Lebensqualität ein. Es gilt, unnötige Regulierungen abzubauen und optimale Rahmenbedingungen für Unternehmen zu fördern. Und schliesslich braucht es ein «Miteinander, nöd Gegenand» für Integration ÖV und Individualverkehr beziehungsweise Grossstädte Zürich und Winterthur versus umliegende Gemeinden. www.reto-agosti.ch

Für Klimaschutz und künftige Lebensqualität



Thomas Forrer
Kantonsrat (bisher),
Grüne, Erlenbach

Für den Klimaschutz und die erneuerbaren Energien haben die Grünen im Kantonsrat seit 2019 wichtige gesetzliche Grundlagen geschaffen: Jetzt geht es ans Umsetzen. Dafür möchte ich mich als Kantonsrat für eine weitere Amtszeit engagieren.

Als Familienvater ist mir die Lebensqualität der nächsten Generationen sehr wichtig: Dazu gehört eine offene, solidarische Gesellschaft und eine intakte Natur mit ausreichend erneuerbaren Ressourcen. Darum setze ich mich für klimafreundliche Gebäude, für Photovoltaik und einen CO₂-freien Verkehr ein.

Für den Bezirk Meilen habe ich im Kantonsrat eine Veloschnellroute beantragt: um Velofahren attraktiver zu machen und die Seestrasse zu entlasten. Auf dem Zürichsee verlange ich von der Regierung Wakeboard-Zonen: zum Schutz der Uferökologie vor hohen Wellen und für ein gutes Nebeneinander aller Nutzungen des Sees.

Für die Menschen und ihre Chancen



Muriel Langenberger
Kantonsratskandidatin,
SP, Erlenbach

Als Gesellschaftspolitikerin setze ich mich für gerechte Chancen ein, denn nicht alle kommen mit den gleichen Chancen zur Welt. Dafür muss die Gesellschaft die Bedingungen schaffen. So kann sich jede und jeder Einzelne selbstverantwortlich entwickeln.

Als Romande lebe ich seit 2010 am Zürichsee, heute in Erlenbach. Gerne bringe ich meine berufliche Erfahrung im Kantonsrat ein, etwa in der Bildungs- oder der Gesundheitspolitik. Speziell die frühe Förderung, die psychische Gesundheit, gute Pflege und Altersfragen liegen mir am Herzen. Umweltpolitisch brauchen wir sozial gerechte Lösungen.

Als erfahrene Geschäftsleiterin bin ich konsensfähig. Ich bin Vizepräsidentin der SP Bezirk Meilen und politisiere mit eher liberaler Haltung – immer für die Menschen und ihre Chancen. Mehr über mich unter der Website muriel-langenberger.ch. Danke für Ihre Stimme auf der Liste 2!

Innovation spielt eine zentrale Rolle

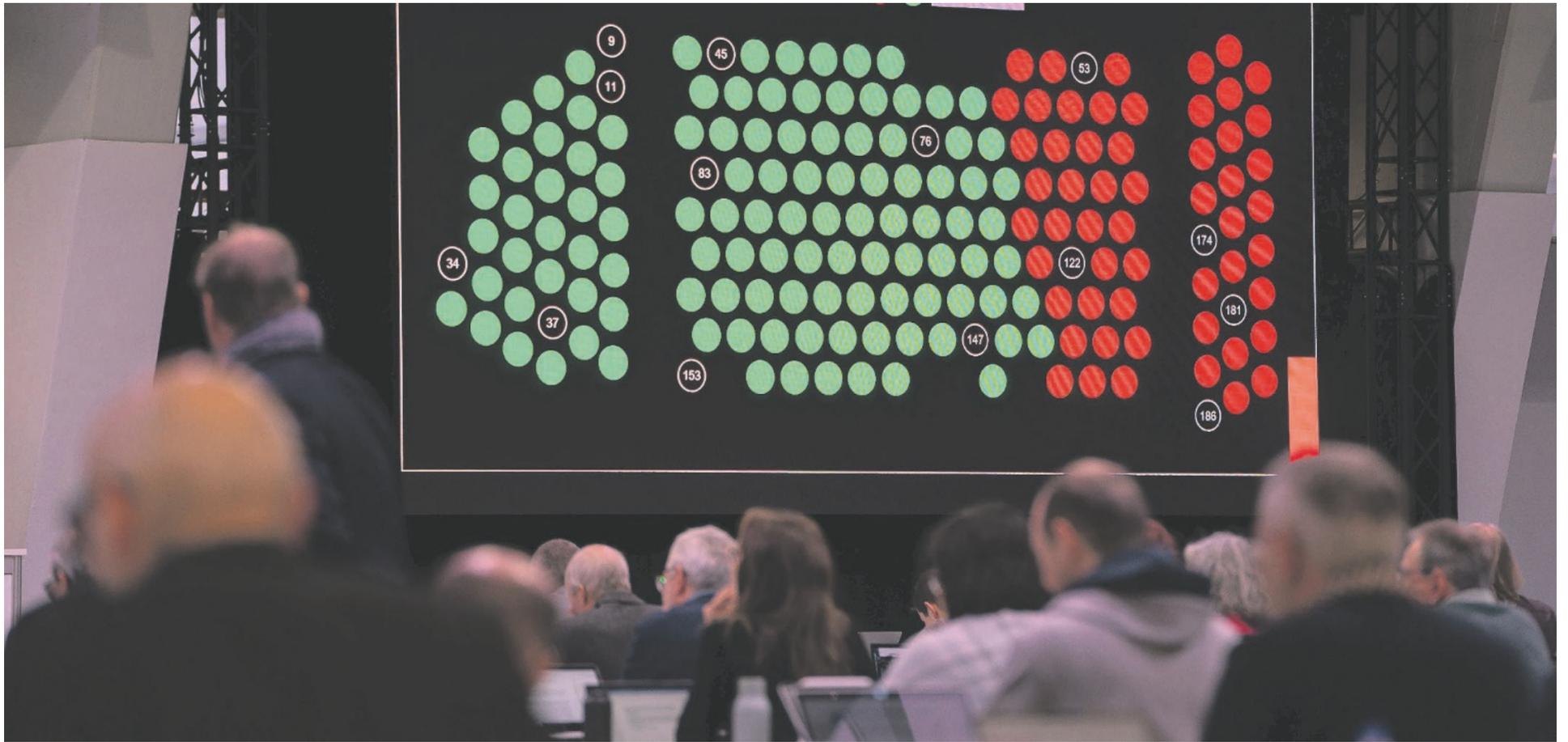


Philippe Guldin
Kantonsratskandidat,
GLP, Küsnacht

Als Parteipräsident der GLP Küsnacht-Zollikon und Ersatzmitglied im Bezirksrat Meilen bin ich bereit, die Herausforderung als Kantonsrat anzunehmen. Gerne möchte ich die Anliegen der GLP und des Bezirks Meilen im Kantonsparlament vertreten.

Als Unternehmer und Vater weiss ich, dass wir eine gesunde und leistungsfähige Wirtschaft brauchen, um die (Klima-)Herausforderungen, die sich der Schweiz und dem Kanton Zürich stellen, zu meistern. Als Start-up-Gründer bin ich überzeugt, dass Innovation eine zentrale Rolle dabei spielt, wie schnell wir den Wandel hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft vollziehen können.

Dafür brauchen wir einen Staat, der diese Innovation zulässt und unterstützt. Deshalb setze ich mich für attraktive Rahmenbedingungen ein, innerhalb derer Innovation, Unternehmertum und Wirtschaftswachstum stattfinden können.



Das Ergebnis ist sofort ersichtlich: Wie im Nationalrat wird auch im Zürcher Kantonsrat elektronisch abgestimmt.

BILD DENNIS BAUMANN

Der Regierungsrat setzt die Gesetze des Kantonsrates um

Der Zürcher Kantonsrat mit seinen 180 Mitgliedern tagt jeweils am Montag. Er ist gesetzgeberisch tätig und hat die parlamentarische Kontrolle unter anderem über den Regierungsrat inne.

Pia Meier

«Der Regierungsrat ist die oberste leitende und vollziehende Behörde des Kantons (Exekutive). Er wahrt die Verfassung und setzt die Gesetze, Verordnungen und die Beschlüsse des Kantonsrates um.» So lautet die Aufgabe des Regierungsrats. Ihre Beschlüsse fassen die Regierungsräte gemeinsam als Kollegialbehörde. Die Regierungsräte und -rätinnen stehen den sieben Direktionen der kantonalen Verwaltung vor: Finanzdirektion, Sicherheitsdirektion, Volkswirtschaftsdirektion, Bildungsdirektion, Direktion der Justiz und des Innern, Gesundheitsdirektion und Baudirektion. Ein Regierungsrat verdient um die 350 000 Franken pro Jahr. Die sieben vollamtlich tätigen Mitglieder des Regierungsrates werden alle vier Jahre im Mehrheitswahlverfahren (Majorzwahl) vom Volk gewählt. Zurzeit sind im Regierungsrat Ernst Stocker und Natalie Rickli

(beide SVP), Mario Fehr (parteilos), Carmen Walker Späh (FDP), Silvia Steiner (Die Mitte), Jacqueline Fehr (SP) und Martin Neukom (Grüne). Alle treten bei den Wahlen wieder an.

Aufsichtsführende Behörde

Das Parlament hat zwei Hauptaufgaben: a) gesetzgeberisch tätig sein und b) parlamentarische Kontrolle. Vorbehaltlich der demokratischen Mitwirkungsrechte der Bürgerinnen und Bürger beschliesst der Kantonsrat über Verfassungs- und Gesetzesänderungen und neue Gesetze. Darüber hinaus verabschiedet er das Budget und die Rechnung, entscheidet über grössere Projektausgaben und wählt die Mitglieder der für das ganze Kantonsgebiet zuständigen Gerichte sowie weiterer Behörden. Haushaltsentwürfe und -abschlüsse von Seiten des Regierungsrates werden durch den Kantonsrat genehmigt oder verworfen. Ausgaben über 300 000

Franken sind vom Kantonsrat zu genehmigen.

Der 180 Mitglieder zählende Kantonsrat ist zudem die oberste aufsichtführende Behörde des Kantons. Neben dem Regierungsrat und der Regierungsverwaltung gilt dies auch für Universität, Kantonsospitäler, ZKB, Justizverwaltung und andere. «Die Geschäftsprüfungskommission des Kantonsrats GPK übernimmt diese Aufgabe. Die Ergebnisse werden mindestens einmal jährlich veröffentlicht (zuletzt im Februar 2022) und dazwischen falls nötig», hält Beat Habegger (FDP), in der laufenden Legislatur Präsident der Geschäftsprüfungskommission des Kantonsrats, fest. «Der Kantonsrat muss diese Aufgabe wahrnehmen und hat auch die Mittel dazu, da seine Aufsichtskommissionen über mehr Informationsrechte besitzen gegenüber dem Regierungsrat als die gesetzgebenden Sachkommissionen.»

Die Kantonsratssitzungen sind vor al-

lem ein Schaulaufen. Die Meinungsbildung der Ratsmitglieder erfolgt meist in den Kommissionen und den Fraktionen des Kantonsrates. Die Kommissionen sind proportional zur Stärke der Fraktionen im Rat zusammengesetzt und beraten die Geschäfte des Kantonsrates vor. Die Fraktionen umfassen in der Regel die Ratsmitglieder mit der gleichen Parteizugehörigkeit. Der Kantonsrat tagt jeden Montagmorgen und jeden zweiten Montagnachmittag aufgrund der grossen Arbeitslast – ausser während der Schulferien und an kirchlichen Feiertagen. Vor der Corona-Zeit war der Tagungsort des Kantonsrates das Rathaus am Limmatquai in Zürich. Heute führt das kantonale Parlament seine wöchentlichen Sitzungen in der Halle 9 in Oerlikon durch.

Zwei Tage Aufwand pro Woche

Der Aufwand inklusive Sitzung, Kommission und Vorbereitung beträgt gemäss

Kantonsrätin Judith Stofer (AL) ungefähr zwei Tage pro Woche. Geht das finanziell auf? Den Kantonsratsmitgliedern wird gemäss Kantonsratsbeschluss für jede Sitzung von bis zu vier Stunden ein Sitzungsgeld von 200 Franken ausgerichtet. Pauschal und pro Amtsjahr erhalten sie zudem 4000 Franken für Opportunitätskosten, das heisst allfällige Einnahmeausfälle bei Krankheit, Unfall, Militärdienst oder Mutterschaft, sowie 2800 Franken für Sachaufwendungen. Davon gehen die Abgaben an die Partei weg, die je nach Partei variieren. Neu sind die Kantonsräte AHV- und Pensionskasse-versichert. «Die meisten Kantonsräte müssen ihr Arbeitspensum reduzieren, was zu finanziellen Einbussen führt», hält Stofer fest. Das Kantonsparlament wird, verteilt auf 18 Wahlkreise, nach dem Proporzverfahren für vier Jahre gewählt, wobei seit 2006 das biproportionale Sitzzuteilungsverfahren nach Pukelsheim zur Anwendung kommt.

Wie in der Migros und beim Biertrinken

Jetzt kann man die kantonale Politik beeinflussen, indem man die «richtigen» Leute wählt. Aber wie funktioniert Panaschieren und Kumulieren?

Thomas Hoffmann

Am 12. Februar fallen die Würfel: Die Zürcherinnen und Zürcher wählen ihren neuen Regierungs- und Kantonsrat. Für die Regierung gibt es keine gedruckten Listen, man muss seine bevorzugten Politikerinnen und Politiker selbst aufschreiben. Aber Achtung: Hier darf man die gleiche Person nicht zweimal nennen, sonst ist eine Stimme ungültig.

Unveränderte Listen ...

Komplizierter für die Stimmberechtigten wird es bei den Kantonsratswahlen. Insgesamt bewerben sich 1687 Personen für

die 180 Sitze im Parlament, dem Kantonsrat. Mit allen Bewerbern muss man sich jedoch nicht auseinandersetzen, da man

nur die Leute für den eigenen Wahlkreis wählen kann. Dem Wahlkreis III beispielsweise (Stadtkreise 4 und 5) stehen auf-



Die Kandidierenden unterschiedlicher Wahllisten mischen. Das ist Panaschieren, ähnlich wie beim Zubereiten eines Panachés.

BILD DJ

grund seiner Bevölkerungszahl 5 Kantonsratssitze zu, im Bezirk Bülach sind es 18 Sitze. Die Parteien vereinfachen einem die Qual der Wahl, indem sie Listen mit ihren Kandidatinnen und Kandidaten erstellt haben, die man im Wahlcouvert erhält. Will man bei den Kantonsratswahlen einer Partei so gut wie möglich helfen, wirft man deren Liste unverändert ein, denn sie entspricht dem Wunsch der Partei.

... und veränderte

Schwieriger wird es für Wähler, die zwei gute Kolleginnen aus zwei verschiedenen Parteien unterstützen wollen. Auf keinen Fall darf man beide Listen einwerfen, dann wären beide ungültig. Jetzt kommt Kumulieren und Panaschieren ins Spiel. Spätestens seit der Einführung der Cumulus-Karte bei der Migros kann man nachvollziehen, was das lateinische Wort *cumulus* bedeutet: *Anhäufung*. Bei der Migros häuft man Punkte an, bei den

Kantonsratsratswahlen Stimmen. Man nimmt eine der zwei Listen, streicht einen Namen und notiert jenen der ersten Kollegin ein zweites Mal. So erhält sie eine zweite Stimme.

Für die zweite Kollegin ist das Panaschieren gefragt – ein Fremdwort, das zumindest jene Leute kennen, die ihr Bier gern mit Citro versüssen. Das französische *panacher* bedeutet *farbig machen, mischen*. Beim Wählen mischt man die Kandidaten unterschiedlicher Wahllisten. Im Klartext: Auf der ausgewählten Liste streicht man zwei weitere Personen (oder benützt leere Linien, falls solche vorhanden sind) und fügt den Namen der zweiten Kollegin ein.

Wenn man dann die perfekte Wahlliste zusammengestellt hat, sollte man nicht vergessen, den Stimmrechtsausweis zu unterschreiben. Sonst war die ganze Mühe vergebens und in den nächsten vier Jahren läuft es in der kantonalen Politik wieder nicht wie gewünscht.

Für Grossfamilien und alte Menschen

Zwischen Gleisfeld und Hohlstrasse in Altstetten entsteht zurzeit die kommunale Wohnsiedlung Letzi, die aus einem 24-stöckigen Hochhaus und einem lang gestreckten, einen Hof umfassenden Baukörper besteht.

Die 131 Wohnungen im Hochhaus wird die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich verwalten. Wie der Stadtrat meldet, hat er der Stiftung 5,3 Millionen Franken gewährt, um bei 80 Wohnungen den Mietzins zu senken. Etwas über 4 Millionen hat er auch der Stiftung «Wohnungen für kinderreiche Familien» gewährt, die ebenfalls zur Bauträgerschaft gehört und die so 34 von 53 geplanten Wohnungen wird verbilligen können.

Die Beträge stammen noch aus dem von den Stimmberechtigten angenommenen Rahmenkredit der Wohnbauaktion 2017. Es handelt sich dabei um zinslose, aber rückzahlungspflichtige Darlehen. (pd./toh.)

Mit KI zu besserer Stadtverwaltung?

Samuel Balsiger und Johann Widmer (beide SVP) fordern den Stadtrat auf zu prüfen, wie künstliche Intelligenz (KI) die Stadtverwaltung von Routinefällen entlasten könnte. Die beiden Postulanten verweisen auf einen Artikel in der NZZ vom 19. November 2022, laut dem der Kanton Aargau plant, KI künftig erstinstanzliche kantonale Verwaltungsentscheide «vollständig automatisiert» fällen zu lassen.

KI sei als Technologie längst fester Bestandteil in unserem Alltag; in ihr liege grosses Potenzial für eine bessere Organisation der Stadtverwaltung, halten die Postulanten fest. (pd./toh.)

Aus der Zeit gefallen

Am 3. Januar mussten alle Filialen der Marke «Reformhaus» – darunter sieben in Zürich – schliessen. Der Konkurrenzdruck preiswerterer Biomärkte war zu gross geworden.

Tobias Hoffmann

Viele scheint das abrupte Ende überrascht zu haben, doch eigentlich kündigte es sich seit langem an. Am 4. Januar standen die Kunden aller schweizweit 37 Fachgeschäfte für gesunde Ernährung und Naturkosmetik, die seit 2020 unter der Dachmarke «Reformhaus» zusammengefasst sind, vor verschlossenen Türen. Konkurs! Keine schöne Meldung zum Jahresbeginn. Fast 300 Mitarbeitende müssen sich nach einer neuen Stelle umsehen.

Um das zentrale Problem der Kette wie in einem Brennpunkt zu betrachten, reicht es, an die Löwenstrasse zu gehen, wo sich eine der sieben Zürcher Filialen befand. Ich habe dort ab und zu meine Lieblingsmargarine und ein paar andere Sachen eingekauft. Die letzten beiden Male war ich (fast) allein im erst vor kurzem völlig renovierten Geschäft. Beim allerletzten Besuch vor Weihnachten waren die Lücken in den Kühlschränken nicht zu übersehen. Aber wer hätte sie nicht spontan auf die notorischen Liefereschwierigkeiten geschoben? Eine gute Woche später wusste man es besser.

Ein Pionier gesunder Ernährung

Jedes Mal, wenn ich hier war, schielte ich zu der grossen Alnatura-Filiale hinüber. Alnatura, das ist die kumulierte Marktmacht des grossen Darmstädter Biosupermarkt-Unternehmens und der Migros als Schweizer Partnerin. Alnatura, das ist Bio und Naturkosmetik in Hülle und Fülle, aus überwiegend deutscher Produktion, preislich über den Daumen gepeilt um die Hälfte billiger als im Reformhaus. Die Eröffnung des ebenerdigen Supermarkts an der Löwenstrasse im Fe-



Zu wenige waren treu: Die Reformhaus-Rabattkarte gilt nichts mehr.

BILD TOBIAS HOFFMANN

bruar 2015 war der erste Schritt einer Expansion in Zürich gewesen, die Alnatura-Supermärkte nach und nach an die besten Passantenlagen brachte, zum Beispiel in die Sihlpassage des Hauptbahnhofs. Jeder Geruch von Gesundbeterei und (preislicher) Exklusivität war weggeblasen. Reform ist so schon fast Mainstream geworden.

Wechsel an den Rennweg 15. Hier befindet sich das 1929 gegründete Pionierreformhaus von Rudolf Müller, das Stammhaus der späteren Kette. Der tief in die Eingeweide der Altstadt reichende Laden war wohl lange das grösste Reformhaus des Landes. Wer hier einkaufte, legte grössten Wert auf gesunde Kost («Vollwertkost») und auf fachliche Bera-

tung. Im Untergeschoss gab es später auch Praxisräume eines Naturheilpraktikers und eines medizinischen Masseurs.

Man stellt sich vor, dass sich hier jahrzehntelang eine ältere Generation von Zürberg-Bewohnerinnen (wohl in der Tat überwiegend Frauen) zum Einkaufen einfand – Frauen, die als Kind noch einen Knicks vor Maximilian Bircher-Benner (1867–1939) gemacht hatten und die im legendären vegetarischen Café Gleich im Seefeld den unvergleichlich simplen Mittagsteller zu bestellen pflegten.

Wir wollen nicht gerade das Ende einer Ära beschwören. Aber die Stadt ist wieder um ein Einkaufsbiotop ärmer. Vielleicht ist Reformkost dafür wenigstens demokratischer geworden...

Stadt beteiligt sich an Ambulanzen

Mangel herrscht in der Ukraine an allen Ecken und Enden. Besonders akut ist er offenbar unter anderem bei den Ambulanzfahrzeugen. Die Stadt Zürich hat beschlossen, sich an einem Projekt humanitärer Hilfe der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) zu beteiligen, und steuert 500000 Franken an die Beschaffung von Occasion-Ambulanzfahrzeugen bei. Weitere 225000 Franken kommen vom Kanton Basel-Stadt.

Die Fahrzeuge werden nicht aus dem Portfolio der beiden Städte stammen, sondern sie werden auf dem Markt beschafft, und zwar durch die DEZA. Die Summe dürfte für etwa zehn Fahrzeuge reichen. (pd./toh.)

Bau von PV-Anlagen wird vereinfacht

Vor ein paar Wochen haben wir wie viele andere darauf hingewiesen, wie schlecht es um die Zahl der installierten Photovoltaik-Anlagen auf Stadtzürcher Boden bestellt ist. Die rot-grün regierte Stadt hat sich für viele überraschend das wenig rühmliche Schlusslicht umgehängt.

Doch nun geht es vorwärts: Noch im alten Jahr hat der Gemeinderat die Revision einer Verordnung verabschiedet, die den Zubau von PV-Anlagen dank Pauschalsätzen vereinfacht und dem EWZ neue Fördermöglichkeiten an die Hand gibt, um finanzielle Hürden für die Liegenschaftsbesitzer abzubauen.

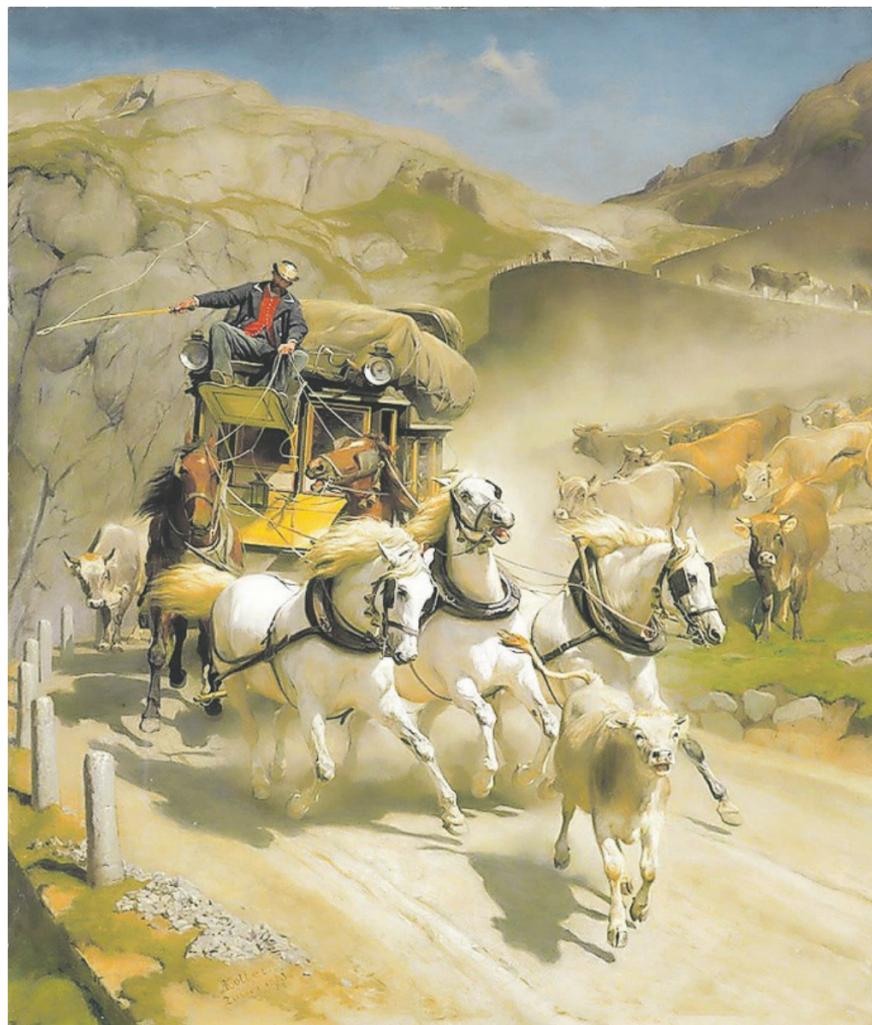
Ab 1. Februar 2023 wird ein Grundbeitrag von 4400 Franken ausbezahlt. Hinzu kommen Beiträge pro Leistung, abgestuft zwischen 420 und 300 Franken pro Kilowatt-Peak (kWp); diese Masseinheit bezeichnet die maximale Leistung von PV-Modulen unter Standardbedingungen). Wer also beispielsweise eine PV-Anlage mit 50 kWp plant, erhält insgesamt 23600 Franken Förderbeiträge.

Um Eigentümern, die der hohen Zusatzkosten wegen zögern, die Entscheidung zu erleichtern, stehen dem EWZ ebenfalls ab Februar zusätzliche Förderbeiträge zur Verfügung, zum Beispiel für die statische Verstärkung von Dächern, für die Kombination von Photovoltaik mit Dachbegrünung oder für die spezielle Ausrichtung der Modulflächen zur Winterstromproduktion. So soll die bis 2030 angestrebt Vervielfachung der installierten Module möglich werden. (pd./toh.)

BLAULICHT

Polizei stellt 77 Kilo Kokain und 700 Kilo Kath am Flughafen sicher

Die Kantonspolizei Zürich hat in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) im Jahr 2022 am Flughafen Zürich erhebliche Mengen Betäubungsmittel sichergestellt. So wurden im vergangenen Jahr rund 77 Kilogramm Kokain, 700 Kilogramm Kath sowie kleine Mengen anderer illegaler Betäubungsmittel von der Polizei beschlagnahmt. In diesem Zusammenhang kam es zu insgesamt 41 Verhaftungen. Bei den verhafteten Personen handelt es sich um 10 Frauen und 31 Männer im Alter von 20 bis 79 Jahren. Gemäss der Kantonspolizei Zürich stammen sie aus Brasilien, Grossbritannien, Holland, Dänemark, Kolumbien, Israel, Irland, Nicaragua, Norwegen, Paraguay, Deutschland, Panama, Senegal, Trinidad & Tobago und Uruguay. Eingeführt wurden die Drogen aus São Paulo, Johannesburg, Entebbe, San José, Doha, Puerto Plata, Punta Cana, Tel Aviv, Iguazú, Barcelona, Nairobi, Dubai sowie Madrid. In zwei Fällen folgten die Verhaftungen und Sicherstellungen in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit. (rad.)



Vor 150 Jahren Zürcher Maler schafft mit «Gotthardpost» Ikone der Schweizer Kunst

Der Zürcher Künstler Rudolf Koller (1828–1905) machte sich einst als Tiermaler einen Namen. Nachdem ihn sein künstlerisches Schaffen bereits in frühen Jahren ins Ausland gezogen hatte, kehrte er 1851 nach Zürich zurück. Ab 1862 liess sich Koller am Zürichhorn im Haus «Zur Hornau» nieder, wo er sowohl wohnte als auch arbeitete. In den Stallungen auf seinem Anwesen hielt der Maler Pferde und Kühe, die ihm als Staffage für seine Landschaftsbilder dienten. Als gefragter Maler seiner Zeit wurde Koller anlässlich der Verabschiedung des Schweizer Eisenbahn-

pioniers Alfred Escher (1819–1882) als Direktionspräsident der Schweizerischen Nordostbahn mit einer Auftragsarbeit betraut. Das daraufhin von Koller 1873, vor 150 Jahren, geschaffene Auftragswerk «Gotthardpost» gilt bis heute als eines der populärsten Werke Schweizer Kunst. Nach Eschers Tod stiftete dessen Familie das Ölgemälde 1898 dem Kunsthaus Zürich, wo es bis heute ausgestellt ist. Im Sommer 2018 erzielte eine frühere Version des bekannten Werks bei einer Kunstauktion einen Rekordpreis von 550000 Franken. (rad.)

BILDER: FOTOGRAF UNBENANNT / KUNSTHAUS ZÜRICH